ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 4. DEZEMBER 1974 • PREIS IL: 1.30 המחיר: ל״י ★ יום רביעי, כ׳ כסלו תשל״ה

Beschwerde wegen agyptischer Vertragsverletzungen

(WT) — In letzter Zeit heben die Ägypter am Ostufer des Suezkanals an verschiedenen Orten Gräben aus. Diese Gräben können ebenso gut die ersten Arbeiten zur Errichtung von Raketenbasen, wie auch zur Errichtung von Gefechtsständen sein. Israel hat eine Beschwerde beim Stab der UN-Truppen eingereicht. Die UN-Beobachter untersuchen derzeit diese Erdarbeiten.

Es ist nicht das erste Mal, dass die Ägypter nach dem Jom Kippur-Krieg am Ostufer des Suezkanals militärische Installationen zu errichten versuchen. Noch vor der Unterzeichnung des Entflechtungsabkommens mit Israel hatten sie versuch, dort aus vorfabrizierten Betonbauteilen Raketenbasen zu errichten. Israel hatte damals den Abschluss des Entflechtungsabkommens von der Entfernung dieser Bauelemente abhängig gemacht und die Ägypter kamen diesem israelischen Verlangen nach.

Terroristen-Basen im Libanon beschossen

(WT) — Gestern nachmittag beschoss die israelische Artillerie das Städtchen Ajta-el-Scha'ab im Südlibanon. Die Umgebung dieses Städtchens dient schon seit längerer Zeit den verschiedenen Terrororganisationen zur Errichtung von Stützpunkten. Ajta-el Scha'ab wurde daher schon mehrmals unter israelisches Artilleriefeuer genommen.

Vorgestern abend beschoss unsere Artillerie während eineinviertel Stunden verschiedene Terroristenkonzentrationen im Fatah-Land. Dieser Artilleriebeschuss erfolgt im Rahmen der Bekämpfung des Terroristenunwesens und der Vernichtung ihrer Stützpunkte.

ANSCHLAGSVERSUCH IN LIMA

Auf zwei Generäle, einer von ihnen der Fischereiminister der Regierung, wurde ein Anschlagversuch unternommen. Die beiden Generale begleiteten Präsident Velasco, als Unbekannte, die als „Terroristen" bezeichnet werden, Schüsse abfeuerten, die den Fischerieminister verletzten.

Vor einigen Tagen hatte das peruanische Militärregime, welches keine Kritik an seiner Politik duldet. die Wochenzeitschriften „Liga" und „Opinion Libre" geschlossen, neun Journalisten des Landes verwiesen und das fünfköpfige Direktorium der Anwaltskammer von Lima verhaftet. Am 27. Juli war die Tagespresse von Peru von Velascos Regierung enteignet worden.

PIONEER II. PASSIERTE MAGNETFELD DES JUPITER

Mountain View (Kalifornien) — Die amerikanische Sonde Pioneer II ist nach Mitteilung der Wissenschaftler der kalifornischen Beobachtungsstation Mountain View in das Magnetfeld des Planeten Jupiter eingetreten und hat das Feld glücklich passiert. Die Sonde hatte sich dem Jupiter bis auf 41600 Kilometer genähert. Die Strahlung war gestern 40000mal so gross wie die der Erde. Der Umstand, dass die Sonde den Gürtel intensiver Strahlung ohne Schaden durchflog, wurde in Montain View stürmisch gefeiert. Man hatte daran gezweifelt, ob die Instrumente der Sonde die Belastungen überstehen würden.

Gestern „schwang die Sonde herum" und setzt den Flug zum Planeten Saturn fort, den sie 1979 erreichen soll. Pioneer II sandte 25 Photos von hoher Qualität zur Erde, die unter anderem Ansichten von drei der 13 Jupitermonde, die Wolkendecke des Planeten und den „roten Fleck" zeigen.

ABIE NATHAN AUS BEIRUT AUSGEWIESEN

Beirut (UPI) — Abie Nathan weilte in Beirut vier Stunden und wurde von den Behörden ausgewiesen. Sicherheitsbeamte begleiteten ihn zu einer Air France Maschine, die um 10.35 nach Paris abflog.

Der libanesische Ministerpräsident erklärte, Abie Nathan habe sich mit einem britischen Reisepass ausgewiesen, in dem als Geburtsland Iran eingetragen ist. Es habe sich herausgestellt, dass Abie Nathan keine Spionagetätigkeit entwickelte. Wie erinnerlich hatte sich Abie Nathan „in eigener Friedensmission zwei Mal nach Kairo begeben. Seinerzeit wollte er mit Nasser zusammentreffen. 1966 war er mit seinem „Friedensflugzeug" zum ersten Mal in Port Said gelandet, jedoch sofort von Aegypten ausgewiesen worden.

Rabin: Sieben magere Jahre vor uns

Jerusalem (HM) — Israel stehen sieben magere Jahre bevor — in politischer, militärischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Es wird an uns liegen, den Schaden dieser sieben mageren Jahre weitmöglichst zu verringern, erklärte gesteren Ministerpräsident Jizchak Rabin bei einem Mittagessen als Ehrengast des Jerusalemer Wirtschaftsklubs.

Falls der von Washington vorgeschlagene Weg einer schrittweisen Friedenssuche nicht von Erfolg gekrönt sein sollte, werden die extremistischen arabischen Staaten und die Sowjetunion versuchen. Israel ein Friedensdiktat in Genf aufzuzwingen. Da dies für Israel unter keinen Umständen annehmbar ist, wird dies zum unvermeidlichen Krieg führen. Israel kann sich keinem Friedensdiktat beugen. Es ist heute militärisch stärker als vor dem Jom Kippurkrieg. Unter den gegebenen Umständen ist militärische Stärke jedoch vom Verständnis der Grossmacht abhängig, die uns die Waffen für die Verteidigung liefert. Zwar kann die USA Israel nicht ihren Willen aufzwingen, doch muss es zwischen Jerusalem und Washington einen gemeinsamen Nenner der Uebereinstimmung geben.

Es obliegt uns, die bevorstehenden sieben Jahre, während derer die westliche Welt dem Druck der arabischen Oelerpressung ausgesetzt sein wird. zu bewältigen so gut es geht, sagte das Ministerpräsident. Er ging auch auf interne Probleme ein. Der Erfolg der letztens getroffenen drastischen Wirtschaftsmassnahmen sei von einer Verlängerung sämtlicher bestehender Kollektivverträge um ein ganzes Jahr abhängig. Eine dreimonatige Verlängerung, wie sie die Histadrut vorschlägt, sei keine ausreichende Remedur.

Das Lohnabkommen zwischen der Staatsbank und ihren Angestellten sei eine folgenschwere Erscheinung gewesen. Die Regierung habe es in unmissverstendlicher Form missbilligt und werde keine Wiederholung eines solchen Abweichens von der beschlossenen Lohnpolitik zulassen.

Allon: Kairo verpflichtete sich zu freier Suez-Passage

Aussenminister Jigal Allon gab in Beantwortung einer Interpellation in der Knesset bekannt, Israel sei im Besitz einer ägyptischen Verpflichtung, wonach das Prinzip der freien Suezpassage gewahrt wird, sobald der Kanal eröffnet werden wird.

Für Israel bestimmtes Cargo wird durch den Kanal ab erstem Tag seiner Eröffnung transportiert werden, während Schiffe unter israelischer Flagge erst nach weiterem Fortschritt der Verhandlungen den Kanal passieren werden.

Der Aussenminister betonte, als die vorhergehende Regierung das Entflechtungsabkommen unterzeichnete, war bekannt, dass nicht alle umstrittenen Probleme sofort beigelegt werden können.

SCHWEIZ BESCHLIESST KUERZUNG DES UNESCO-BEITRAGES

Bern (R) — Der Bundesrat beschloss mit grosser Mehrheit, den Beitrag für UNESCO um zehn Prozent zu kürzen, weil UNESCO anti-israelische Beschlüsse gefasst hat. Das Unterhaus wird sich jetzt mit dem Antrag befassen. Der Antrag, den gesamten Beitrag einzustellen, wurde bekanntlich vor einigen Tagen abgelehnt.

MOSKAU WUENSCHT KOEXISTENZ — STREBT KEINE BEZIEHUNGEN AN

Jerusalem (HM) — Es bestehen keinerlei Anzeichen dafür, dass die Sowjetunion oder andere Ostblockstaaten eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Israel anstreben, erklärte Aussenminister Jigal Allon in Beantwortung einer Knesset-Interpellation des MdK A. Werdiger (Thoratfront).

Trotz der bestehenden Meinungsverschiedenheiten könnten viele Missverständnisse durch einen Dialog mit der UdSSR abgebaut werden. Ein Dialog könne jedoch nur im Rahmen erneut aufgenommener diplomatischer Beziehungen zustande kommen. Während die Sowjetunion sich zum Grundsatz der Koexistenz zwischen Staaten verschiedener ideologischer Anschauungen bekennt, weigert sie sich hartnäckig, die unterbrochenen Beziehungen zu Israel zu erneuern.

FRIEDENSAUSSICHTEN?

In Washington herrscht Optimismus, obleich PLO-Führer Arafat in Belgrad erneut von einem zukünftigen Palästinastaat sprach, der sich auch auf das heutige Israel erstrecken wird. Es stellt sich jetzt heraus, dass Moskau an dem Fortbestehen Israels Interesse hat. Präsident Ford erklärte, in Wladiwostok seien die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Breschnew bezüglich des Nahost-Problems nicht so tief gewesen, wie im allgemeinen angenommen wird. Die Frage einer Verhandlungsaufnahme zwischen Israel und der PLO sei „in Einzelheiten" nicht erörtert worden. Allerdings habe Breschnew ersucht, Ford möge auf Israel Einfluss nehmen, um auch Verhandlungen mit der PLO zu ermöglichen. Dafür würde er, Breschnew, für das Existenzrecht Israels eintreten.

Ein flüchtiger Verbrecher wurde auf dem BG-Flugplatz bei seiner Rückkehr aus dem Ausland festgenommen.

Praesident Katzir setzt sich nicht fuer Regierungsumbildung ein

Das Amt des Staatspräsidenten erklärte in den Abendstunden, Präsident Katzir erwäg keine Schritte im Zusammenhang mit der Errichtung einer Regierung der Nationalen Einheit. Letzthin hätten sich mehrere Persönlichkeiten an den Präsidenten gewandt und dieses Thema erörtert. Verschiedene Ansichten wurden Katzir unterbreitet, doch habe er sich niemandem gegenüber verpflichtet, Anträge oder Vorschläge irgendwelcher diesbezüglicher Art zu unterstützen.

In Zfat sagte gestern Präsident Katzir bei einem Empfang, er habe keine Befugnisse oder Vollmachten, auf Regierungsbildungen oder Umbildungen Einfluss zu nehmen.

Ursache dieser Erklärung war eine Beschwerde des leitenden IAP-Abgeordneten Zwi Gerschoni, der im Rundfunk mitgeteilt hatte, eine Gruppe von IAP-Abgeordneten wolle mit Staatspräsident Katzir konferieren und seine persönliche Stellungsnahme zu der Frage einer Regierung der Nationalen Einheit vernehmen. „Sollte sich der Staatspräsident in politische Angelegenheiten einmengen, würde dies Erstaunen und Verärgerung auslösen" fügte Gerschoni hinzu. Das Gesetz sieht vor, dass der Präsident eine Regierungsbildung initiieren kann, wenn dem bestehenden Kainett das Misstrauensvotum der Knesset ausgesprochen wurde oder keine Regierung amtiert. Auch MERI-Vorsitzender Uri Avneri machte den Präsidenten in einem Telegramm aufmerksam, dass er keine Befugnis zu politischen Initiativen hat.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der stellvertretende PLO-Führer Abu Ayad hat sich zu Colonel Gadafi nach Libyen begeben und wird danach nach Tunis weiterreisen. Er dürfte darauf bestehen, dass die Entführer der britischen Maschine an die PLO ausgeliefert werden.

Das in der Nordsee befindliche Erdöl wird wahrscheinlich den gesamten britischen Erdölbedarf bis 1980 decken, doch sind noch 32.9 Milliarden Dollar zu investieren, bevor zur vollen Ausbeutung der Erdölquellen geschritten werden kann.

Weitere Preiserhöhungen von Getreide und Mais sind in Sicht, wenn sich die Voraussagen bewahrheiten und die amerikanischen Ernten noch schwächer als im vergangenen Jahr sein sollten.

Wegen des Rücktritte der obersten Richter in Bolivien, kann noch keine Entscheidung im Falle des Kriegsverbrechers Klaus Altmann-Barbie, dessen Auslieferung Bonn verlangt, gefällt werden.

Das modernste sowjetische Passagierflugzeug TU-144 wird in Kürze auf der Linie Moskau-Baku-Taschkent in Dienst gestellt werden. Das Flugzeug kann 200 Stundenkilometer erreichen und 140 Passagiere transportieren.

18 000 Palästinenser, darunter 2 000 Frauen, leben in israelischen „Konzentrationslagern" sagte Arafat in einem Interview mitdem sowjetischen Abendblatt „Wieschernaja Moskwa". „Israel bezeichnet uns als Terroristen, um von eigenen Verbrechen abzulenken".

Der libanesische Sozialistenführer Kamal Jumbalat forderte die Schliessung der US-Botschaft in Beirut, da diese ein Spionagezentrum sei. „Alle 400 Botschaftsbeamten sammeln Informationen, die an Israel weitergeleitet werden" sagte Jumbalat in einem Interview mit „Al Liba'a".

Ernster Brotmangel herrschte wegen eines Bäckerstreiks in Grossbritannien.

DAS WETTER

Niederschläge, hohe Luftfeuchtigkeit, starker Wellengang.

Temperaturen: Jerusalem 9 — 16; Tel Aviv 12 — 21; Haifa, Hule, Emek Jesreel 14 — 23; Lod 10 — 22; Tiberias und Ejlat 12 — 24; Totes Meer 11 — 25; Hermon 4 —9; Golan-Höhen und Galil 10 — 16; Beer Schewa 8 — 20 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

»Nowosti«: Beschleunigte Assimilation der Sowjetjuden

KISSINGER: Vor verstaerkter Auswanderung sowjetischer Juden

Washington (R, UPI) — Aussenminister Dr. Kissinger sagte vor dem Finanzausschuss des Senat, angesichts der Verpflichtungen sowjetischer Führer gegenüber amerikanischen Vertretern, sei mit einer verstärkten Auswanderung sowjetischer Juden zu rechnen. Kissinger wollte jedoch nicht zugeben, dass ein diesbezügliches formelles Abkommen mit Moskau besteht.

Ruvim Greuer von der sowjetischen Agentur „Nowosti" schrieb dieser Tage, der Prozess der natürlichen Assimilation der Juden hat sich in der Sowjetunion in den Nachkriegsjahren merklich beschleunigt. Sowjetische Demographen erklären dies damit, dass 1941—42 während der nazistischen Invasion rund zwei Millionen Juden aus den westlichen Gebieten evakuiert wurden und sich dann auf dem weiten Territorium der UdSSR zerstreuten. Statistiken lassen erkennen, dass die Zahl der gemischten Ehen unter den Sowjetjuden nach dem Krieg rapid gestiegen ist. Die in gemischten Ehen geborenen Kinder ziehen, wenn sie in Übereinstimmung mit den sowjetischen Gesetzen nach Vollendung des 16. Lebensjahres zwischen der Nationalität der beiden Eltern zu wählen haben, die Nationalität jenes Elternteiles vor, dessen Sprache, Kultur und nationale Traditionen ihnen näherliegen. Damit erklären Demographen die Tatsache, dass die Zahl der Juden in der UdSSR in den letzten 15 Jahren um 120 000 zurückgegangen ist. Vom Sommer 1945 bis zum 31. Mai 1974 sind nach Angaben des sowjetischen Innenministeriums 99 500 Sowjetjuden nach Israel ausgewandert.

Der Verfasser bemerkt, tausende Juden sind Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, der Obersten Sowjets der Republiken und der örtlichen Sowjets. Der Anteil der Juden an der Sowjetbevölkerung macht weniger als 1% (zirka 2,2 Millionen Juden) aus, an der Zahl der Hochschulstudenten aber 2,3%. Aus der Mitte der Juden sind 7,4% aller Wissenschaftler der UdSSR hervorgegangen. In der Literatur und Presse machen gegenwärtig die Juden zwanzig Prozent aus, in der Kunst acht und in der Medizin sechs Prozent.

Schliesslich wird von OVIR, der Abteilung für Fragen der Emigration im sowjetischen Innenministerium angegeben, in den fünf Monaten des Jahres 1974 wanderten nur 8 800 Personen nach Israel aus. Stark zurückgegangen ist die Zahl der aus der Westukraine und den sowjetischen Ostseerepubliken auswandernden Juden. Greuer schreibt: Während zum Beispiel in Litauen 1972 2719 und 1973 1439 Gesuche um eine Ausreisegenehmigung für Israel eingereicht wurden, waren es 1974 in den ersten vier Monaten nur noch 74. Von je 100 Antragstellern erhalten 98 die Ausreisegenehmigung. Nur bei Personen, die Militär- oder Staatsgeheimnisse teilen, wird die Genehmigung nicht sofort erteilt. Unter den Emigranten haben 14% Hochschulbildung. 70 Prozent sind alte Frauen. Männer und Kinder.

NEONAZIS ERHEBEN IN WIEN DAS HAUPT

Mitglieder des Nazionaldemokratischen Studentenverbandes haben sich in Nazi-Uniformen auf die Strassen begeben und wollten eine anti-faschistische Demonstration in Wien sprengen. INA meldet, jüdische Studenten haben die Auflösung des Verbandes gefordert, doch sagte ein hoher Polizeioffizier: Demonstrationen sind nicht nötig. Niemand hält die Nazigefahr für ernst.

MdK Scharon entscheidet demnaechst ueber seinen Verbleib in der Knesset

(WT) — Der Knessetabgeordnete und Aluf (Res.) Ariel Scharon erhielt kürzlich die offizielle Mitteilung, dass die Armeebehörden nur noch einige Tage warten werden, ob er bereit ist. im Rahmen des Reservedienstes jenen hohen Armeeposten anzunehmen, welcher ihm vorgeschlagen wurde. Sollte sich Scharon zur Annahme des Vorschlages entschliessen, muss er seinen Sitz in der Knesset aufgeben. Dieser Verzicht auf das Knessetmandat ist notwendig geworden, nachdem die Regierung kürzlich beschloss, dass Knessetmitglieder vom Range eines Obersten aufwärts keine Befehlsstelle in der Reservearmee bekleiden dürfen. Es wird angenommen, dass Scharon bis Ende dieser Woche seinen diesbezüglichen Beschluss bekannt geben wird.

Während der Weihnachtsfeiern nach lateinischem Ritus wird der Zutritt zur Stadt Betlehem nur mit Sonderausweisen erlaubt, die schon jetzt von den kirchlichen Behörden und von der Militär- und Polizeiverwaltung ausgegeben werden. Die Patriarchal-Prozession findet in der Nacht zum 25. Dezember wiederum auf dem Manger-Platz in Betlehem statt.

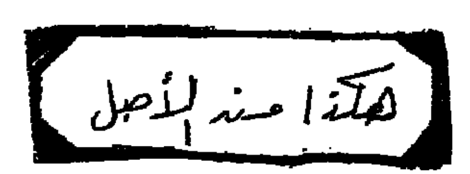
Weizman will nicht weiter Berater des Generalstabschefs sein

(WT) — Kürzlich sandte Aluf (Res.) Eser Weizman das Ernennungsschreiben an den Generalstabschef zurück. mit dem er während des Jom Kippur-Krieges zum Sonderberater des Generalstabschefs ernannt worden war. Diese Ernennung wurde bis zum heutigen Tage nicht aufgehoben, aber Weizman wurde zu keiner Beratung eingeladen, an welchen andere hohe Offiziere der Reserve teilnahmen und in denen die Lehren des Jom Kippur-Kriegs erörtert wurden.

„Wenn ich die Lehren aus dem Jom Kippur-Krieg nicht kenne, wie kann ich dann den Generalstabschef im kommenden Krieg beraten?", sagte Weizman, als er sein Ernennungsschreiben dem Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur zurückschickte. Der Generalstabschef hat auf diesen Schritt Weizmans nicht reagiert.

JEHUDI MENUHIN IN ATHEN

Der Geigenvirtuose Iehudi Menuhin trat gestern auf Einladung des griechischen Kulturministeriums zum ersten Mal seit 1967 wieder in Athen in einem Konzert der Philharmoniker auf und wurde begeistert begrüsst. Der Künstler hatte öffentlich gegen die Militärjunta Stellung genommen.



aus Israels PRESSE

GENERÄLE ALS KNESSETABGEORDNETE

Haarez ist der Ansicht, dass es ganz einfach nicht gut sein kann, wenn Knessetabgeordnete, die einmal hohe Offiziere der Armee gewesen waren, wieder aus der Knesset zur Armee kommen. Sie haben inzwischen nicht nur klar umrissene Ansichten, sondern, was viel bedeutsamer ist, sie haben diesen Ansichten in der Öffentlichkeit klaren Ausdruck verliehen. Generäle haben zu gehorchen, wenn der Generalstabschef Anordnungen erteilt und es ist sehr zu bezweifeln, dass aus der Knesset zurückkehrende Offiziere der höchsten *Schicht noch imstande sind, so* zu gehorchen, wie das erwartet werden muss. Daher ist die Entscheidung der Regierung durchaus zu begrüssen.

Dawar meint ebenfalls, dass die Entscheidung des Kabinetts in der Frage des Militärdienstes hoher Offiziere, die Abgeordnete sind, ganz richtig ist. Selbst wenn dadurch den militärischen Kräften Schaden erwachsen sollte, weil der oder jener Offizier viel für Sicherheitsbelange zu tun imstande wäre, ist es vollkommen unmöglich, anders zu handeln, als die Regierung jetzt gehandelt hat. Im Falle des Abgeordneten Scharon kann überhaupt kaum darüber diskutiert werden, da sich Scharon durch seine unverantwortlichen Erklärungen in der Öffentlichkeit, die er unaufhörlich abgibt, selbst disqualifiziert hat.

Hazofe dagegen zeigt sich davon überzeugt, dass sein Weg gefunden werden muss, um Ariel Scharon wieder in die Sicherheitskräfte zu übernehmen. Schliesslich ist Scharon als glänzender General bekannt, meint das Blatt, und wir können es uns ganz einfach nicht leisten, einen Menschen abzubauen, nur weil er sich heute auf der politischen Ebene bewegt. Die Sicherheit des Staates ist wichtiger als alle anderen Erwägungen und Scharon wird in unserem Sicherheitsrahmen dringend benötigt.

VERHANDLUNGEN IN WASHINGTON UND IN GENF

Al Hamischmar schlägt vor, dass wir alles daran setzen, um erst einmal weitere Verhandlungen mit Ägypten über Washington zu führen, bevor die Konferenz von Genf wieder begonnen wird. In Genf werden wir, sobald wir dort wieder verhandeln, einer geschlossenen Front aller arabischen Staaten zusammen gegenüberstehen und dadurch muss jedes Gespräch weitaus schwieriger werden, meint die *Zeitung. Daher gibt es für* uns zur Zeit nur den einen Weg, der über Washington nach Kairo führt und eine Regelung mit Ägypten als möglich erscheinen lässt.

TEUERUNGSZULAGE UND LOHNAUFBESSERUNGEN

Schearim beschäftigt sich mit der jetzt zur Auszahlung kommenden Teuerungszulage und den Bemühungen der Histadrut um eine allgemeine Steigerung der Löhne und Gehälter nach Ablauf der augenblicklichen Kollektivverträge im Frühjahr des nächsten Jahres. Die Zeitung meint, die Histadrut hätte die Pflicht, sich um die wirklich Minderbemittelten zu kümmern und sollte all jene Druckgruppen beiseite lassen, die Lohnempfänger repräsentieren, welche sowieso bereits ausgereichnet verdienen, aber auf Grund der Schlüsselstellung, die sie einnehmen, imstande sind, mit ungebührlichen Mitteln, Streik und Verlangsamung, ihrer Arbeit noch mehr für sich herauszuholen. Es kann, so meint das Blatt, nicht die Aufgabe der Histadrut sein, *dafür zu sorgen, dass sowieso* bereits gut verdienende Arbeitnehmergruppen im Lande noch besser verdienen. Es sollte nur dafür gesorgt werden, dass all jene, und es gibt derer genug, die zu wenig haben und jetzt, nach den neuen Wirtschaftsmassnahmen, noch weniger denn je zuvor, die Zulagen erhalten, die sie brauchen, um einen Minimumstandard aufrechterhalten zu können.

ARABER KAUFEN ZU VIELE BETRIEBE

Omer warnt die freie Welt vor dem Vordringen des arabischen Kapitales in der Wirtschaft Nordamerikas und vor allem des freien Europa. Es geht schliesslich nicht an, dass die Zivilisation letztlich von dem guten oder schlechten Willen primitivster Staaten abhängig ist, meint das Blatt. Daher sollten die *Staatsmänner aufpassen und Rie*gel vorlegen, bevor es zu spät sein könnte.

IC-Untersuchung kostet Millionen

Die Untersuchung, die innerhalb der Israel Corporation über die Geschäfte mit der Internationalen Credit-Bank durchgeführt wird, wird mindestens 1,5 Millionen IL kosten; möglicherweise werden sich die Ausgaben für diese Untersuchung sogar auf zwei Millionen IL belaufen.

Baron Edmond de Rothschild *hatte* die Anweisung gegeben, für diese Untersuchung erfahrene Anwälte und Buchprüfer zu beschäftigen. Zwei bekannte Büros in den Vereinigten Staaten wurden hiermit beauftragt. Mehrere Vertreter der Anwälte besuchten Orte in Europa, um dort Erhebungen anzustellen. Ein Anwalt aus New York wurde nach Köln und nach München ge*schickt, um die Bücher der „Rüg*ger-Gruppe" zu prüfen. Es sollte feststellen, ob die Investitionen dieser Gruppe Ergebnis von Kapitalaufbringung oder nur Verschleierung von Anleihen seitens der Israel Corporation wa*ren.*

Der Anwalt George Shapiro, der die gesamte Untersuchung leitet, hat strengste Massnahmen ergriffen, um Indiskretionen vor Fertigstellung des Untersuchungsberichts zu verhindern. Zu diesem Zweck wurden extra Sekretärinnen und Stenotypistinnen aus den USA gebracht, die unter völliger Isolierung vom übrigen Personal den Bericht schreiben und für seine Verfielfältigung sorgen.

Anwalt Shapiro war mit dem Abschluss des Berichts beschäftigt, nachdem Verabredungen mit Michael Zur zwecks Aussage im Rahmen der Untersuchung nicht zustande gekommen waren. Shapiro reist gestern nach den USA zurück.

Es gelt schon jetzt als sicher, dass dieser Bericht Michael Zur schwerstens belasten und diesem die volle Verantwortung für alle Depositen der „Israel Corporation" bei Dr. Tibor Rosenbaum geben wird. **Der vollständige Text soll gegen Ende dieser Woche veröffentlicht werden.**

Baron Rothschild will seine Finanzierungen in Israel erweitern

Für die „General Bank" des Barons Edmond de Rothschild wird in Tel Aviv ein zehnstöckiges Verwaltungsgebäude errichtet. Der 1.2 Dunam grosse Bauplatz am Rothschild-Boulevard (Ecke Jawne-Strasse) wurde bereits erworben. Das hierauf befindliche Gebäude soll abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Mit dieser Entscheidung des Direktorenausschusses der Bank will Baron Rothschild offenbar demonstrieren, dass er an eine **Erweiterung seiner Unternehmen in Israel** denkt. Auf der gleichen Sitzung wurde die Ausgabe von 30% Vorzugsaktien, die Ausschüttung einer Dividende von 15% und eine Kapitalserweiterung auf 20 Millionen IL beschlossen.

Dieser Entscheidung kommt eine besondere Bedeutung zu, nachdem die „General Bank" *durch den Zusammenbruch der* „Bank Erez Israel — Britannia" empfindliche Verluste erlitten hatte. Die Rothschild-Bank hatte dort drei Millionen Dollar deponiert. Von diesem Verlust wird nur die Hälfte, also einenhalb *Millionen Dollar, durch* die Bank Israel gedeckt.

Neue Kampfausruestungen wurden an Schrotthaendler verkauft

Völlig neue technische Kampfausrüstungen wurden auf einem Schrottplatz bei Ramle gesehen. Ein Chauffeur, der in der Nähe dieses Platzes sein Fahrzeug auftanken liess, wunderte sich, warum Geräte, die gewiss viele Tausende von Dollars gekostet hatten, als Schrott verkauft werden konnten.

Wie **Naftali Lavie**, der Sprecher des Verteidigungsministeriums, mitteilte, handelte es sich hierbei um **Ersatzteile für Ausrüstungen, die nicht mehr verwendet werden können.** Aus diesem Grunde hat das Ministerium diese Teile auf dem Wege einer öffentlichen Ausschreibung an Schrotthändler verkauft.

* * *

„GADNA"-AUSBILDUNG WIRD NEU UMGRENZT

Der Erziehungs- und Kulturausschuss der Knesset befasst sich mit der Frage, ob die vormilitärische Ausbildung in der *„Gadna" der Aufsicht* des Erziehungsministeriums oder des Verteidigungsministeriums unterliegt.

Die Knessetabgeordneten Jehuda Schaari und Mordechai Ben Porat sehen die Aufgaben der „Gadna" vor allem im Rahmen der allgemeinen Erziehungsarbeit. Auf der anderen Seite sieht die Jugend- und Nachal-Abteilung des Verteidigungsministeriums die „Gadna"-Arbeit im Rahmen der militärischen Berufsausbildung. Nach dem Vorschlag des Ausschussvorsitzenden, MdK Abraham Schechtermann, soll zunächst eine Stellungnahme des Erziehungsministeriums angefordert und dann eine Neuabgrenzung der „Gadna"-Ausbildung vorgeschlagen werden.

Der Bürgermeister von Chazor im Galil erklärte den Mitgliedern der Arbeitskommission der Knesset, dass es jetzt eine bodenständige Bevölkerung am Ort gibt und dass die Abwanderung aufgehört hat. Der Bürgermeister beklagte sich, dass der Bau von Wohnungen zu lange dauert. Eine Gruppe von Chassidim in Bnej Brak will nach Chazor übersiedeln und hat auch ein Wohnbauprojekt (zunächst 60 Wohnungen) in Vorbereitung.

Kurz notiert

Die Tel Aviver Stadtverwaltung hat die Gebühren für Schulspeisung erheblich erhöht. Bei diesem Entschluss lässt sich die Verwaltung von der Tendenz leiten, bisher gewährte Dienste nicht einzustellen, sondern sie unter Festlegung realer Preise aufrechtzuerhalten. Der Beschluss über die Erhöhung der Gebühren tritt nach Bestätigung durch den Stadtrat in Kraft. Die Stadtverwaltung hat ferner die einführung einer Kanalisationsabgabe beschlossen.

Die Inhaber der Bäckereien drohen mit Streik. Sie begründen diesen damit, dass sie um Rücksprache mit dem Handelsminister baten, um ihre Forderungen vorzutragen, auf ihre Bitte bisher jedoch keinerlei Antwort bekommen hatten.

Einwohner von Haifa beklagen sich darüber, dass Pitot zu einem überhöhen Preis verkauft werden. Sie verlangen, dass das Handelsministerium gegen die Bäckereien einschreiten soll.

Die Leitung der Universität Haifa hat die Studenten verpflichtet, die Beachüng des Universitätsgeländes zu übernehmen. *Bisher war diese Aufgabe einer* Wachgesellschaft übertragen. Der Studentenausschuss hat den Plan grundsätzlich beförwortet und verlangt, dass die Zulassung von Studenten von der Übernahme der Bewachungsverpflichtung ab*hängig gemacht wird.*

Dreihundert junge Familien aus dem Zentrum des Landes haben sich letztens für eine Niederlassung in Mizpe Ramon im Negew interessiert, wie der Bürgermeister des Ortes bekanntgab.

WOCHENRATGEBER

4. — 10. DEZEMBER 1974

Geburtstag 22.11. — 21. 12.: *Eine Angelegenheit, an* die Sie nicht mehr dachten, ist wieder aktuell. Sie werden, wenn Sie sich anstrengen, einen Erfolg für sich buchen können.

Geburtstag 22.12. — 20.1.: Mit grosser Vorsicht gelingt es Ihnen, eine Schwierigkeit zu meistern. Passen Sie auf Ihre Ausgaben auf!

Geburtstag 21.1 — 19.2.: Sie werden einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten begegnen. Aber Ihre positive Einstellung zum Leben macht all diese Schwierigkeiten klein und Sie haben letztlich Erfolg.

Geburtstag 20.2. — 20.3.: Sie können im Berufsleben auf mannigfaltige Probleme stossen. Manövrieren Sie geschickt und es wird Ihnen gelingen, all diese Fragen zu umgehen, bis sie sich von *allein lösen.*

Geburtstag 21.3. — 21.4.: In dieser Woche sollen Sie verzichten. Sie dürfen sich nicht auf Auseinandersetzungen einlassen, sonst könnten Sie in Schwierigkeiten geraten.

Geburtstag 22.4. — 20.5.: Lassen Sie sich in dieser Woche nicht Ihren Empfindungen leiten. Sie können nur Rückschläge erleiden. Manövrieren Sie vorsichtig und versuchen *Sie nichts, was mit neuen Problemen* zu tun haben könnte.

Geburtstag 21.5. — 21.6.: In dieser Woche werden Sie Ruhe haben, wenn Sie nichts unternehmen, was zu Komplikationen führen kann. Bestimmte Schwierigkeiten gibt es auch jetzt, daher sollten Sie vorsichtig vorgehen.

Geburtstag 22.6. — 22.7.: Eine Sache, die Sie unbedingt durchbringen wollten, wird zu einem Misserfolg werden. Im Berufsleben haben Sie keine Probleme.

Geburtstag 23.7. — 23.8.: Sie sollten alle Situationen genau durchprüfen, bevor Sie sich auf irgendwelche neue Initiativen festlegen.

Geburtstag 24.8. — 22.9.: Verlassen Sie sich nicht auf die Routine. Zwar werden Sie im allgemeinen eine ruhige Woche haben, aber Sie sollten jede Form von Komplikationen vermeiden.

Geburtstag 23.9. — 22.10.: Sie müssen völlige Ruhe *bewahren. Gewisse* Enttäuschungen lassen sich jetzt nicht vermeiden.

Geburtstag 23.10 — 22.11.: Eine lang andauernde Anstrengung wird jetzt Früchte tragen. Lassen Sie sich nicht von Ihren eigenen Empfindungen beherrschen!

Israels Botschafter in Wien Dr. Dagan fordert:

»Mehr Hilfe der Diaspora für Israel«

In Wien wurde bei Wochenende der „Jom Ha'askan gefeiert. Es ist dies der alljährliche Festtag, an dem der freiwillige und ehrenamtliche Mitarbeiter des Keren Hajessod — Vereinigte Aktion für Israel (MAGBIT) geehrt wird, der unentgeltlich das ganze Jahr hindurch seine Freizeit zur Verfügung stellt, um dem Staate Israel zu helfen, berichtet Theodor Fried, ehrenamtlicher ***Pressereferent des Magbit*** **in Österreich.**

Bei der Feier erklärte der Präsident des Keren Hajessod in Wien, **Dr. Anton Winter** über die Arbeit der freiwilligen Mitarbeiter, „die Israel in seinem Existenzkampf mit allen verfügbaren Kräften unterstützen" und appellierte an die jüdische Bevölkerung Österreichs, nicht abseits zu stehen, „denn wir brauchen hier genauso jeden freiwilligen Helfer, wie es in Israel schon längst *zu einer* Selbstverständlichkeit geworden ist". Winter wies darauf hin, wie augenscheinlich es sich heute mehr als je zuvor zeigt, wie wenig politischen Einfluss die Juden (ausgenommen in Amerika) in der Welt besitzen und Israel dadurch völlig isoliert dasteht. Nur auf das jüdische Volk in der Diaspora könne sich Israel immer verlassen.

Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, **Dr. Anton Pick**, dankte in seiner Ansprache unter anderem dem Vizepräsidenten des Keren Hajessod in Wien, dem 82jährigen **Joachim Bittmann** für seine bis zum heutigen Tage unermüdliche Mitarbeit.

Der neue Botschafter Israels in Wien, **Dr. Awigdor Dagan**, sagte in seinem ersten öffentlichen Vortrag, *„jeder von uns* **muss daran erinnert werden, dass es jetzt um alles geht, um die Zukunft des Volkes, um Israel und um die Zukunft seiner Kinder und Kindeskinder. Es geht nicht mehr um eventuelle territoriale Konzessionen, sondern um das 2000 Jahre geträumte und schwer erkämpfte selbständige Staatsleben des jüdischen Volkes.** Dagan nahm auch zu der PLO Stellung und sagte, man könne den ehemaligen Terroristen De Valera *nicht mit* Arafat vergleichen. De Valera habe nie die Vernichtung Grossbritanniens propagiert, während Arafat immer wieder erklärt, „die legitimen Aspirationen des palästinensischen Volkes können nur durch die Vernichtung Israels in Erfüllung gehen". **Der Botschafter enthüllte bei dieser Gelegenheit, dass vergangene** ***Woche in Genf bei einer*** **Magbit-Versammlung, der einige Botschafter beiwohnten, von jüdischen Persönlichkeiten aus Amerika und Europa 19 Millionen Dollar gespendet worden sind.**

Die Feier schloss mit einer Vorführung eines Filmes des Keren Hajessod über den Jom Kippur-Krieg. Unter den Gästen sah man Oberrabbiner Prof. Dr. **Akiba Eisenberg**, Kultusgemeinde-Direktor **Lasar**, den Präsidenten der Zionistischen Föderation **Dr. Grünberger**, den Europa-Direktor des KH, **Tenne** und den österreichischen Direktor Ben Chaim, sowie die Mitglieder der israelischen Botschaft und der Jewish Agency. Frau Alisa Stadler las Auszüge aus dem Brief einer jungen in Rosch Pina le*benden Einwanderin* aus Holland an ihren Onkel in Amsterdam, der wegen seiner Aktualität grosses Interesse erweckte.

Churchill befürwortete einen jüdischen Staat in Israel

„Die Palästinenser können ihre Rechte nicht durch Verhandlungen zwischen Israel und den Terroristenverbänden erlangen — das beginnen wir in Grossbritannien bereits einzusehen." Dies erklärte der britische Parlamentsabgeordnete Winston Churchill *jr.* gelegentlich der Benennung einer Strasse auf dem Skopusberg in Jerusalem in „Sir Winston S. Churchill-Boulevard".

Churchill jr. erinnerte bei dieser Gelegenheit daran, dass sein *Grossvater im Jahre 1908* gegen die Errichtung eines jüdischen Staates in Ostafrika eingetreten war. Die spätere geschichtliche Entwicklung hat diese Überzeugung gerecht fertigt. Als Grossbritannien im Oktober 1941 allein im Kampf gegen einen übermächtigen Feind stand, rief Churchill jene Worte aus, die auch heute noch für Israel gelten sollten: „Niemals aufgeben, niemals Verzichten auf die Ehre und auf den gesunden Menschenverstand einwilligen, selbst nicht gegenüber einem überlegenen Feind!" Die willkommene Aufnahme Arafats durch die UN-Vollversammlung bezeichnete Churchill jr. als verhängnisvoll.

An der Feierstunde hatten auch der britische Botschafter in Israel, Sir William Bernard Ledwidge, der israelische Aussenminister *Jigal Allon* sowie Teddy Kollek, der Bürgermeister von Jerusalem teilgenommen.

Ebenfalls erschien Viscount Edwin Samuel, der Sohn des ersten Hochkommissars der britischen Mandatsverwaltung, Lord Herbert Samuel. Dieser sass neben Sir Winston Churchill, als er im Jahre 1921 zur Einweihung des an der neubenannten Strasse gelegenen britischen Militärfriedhofs nach Jerusalem kam. Churchill sprach von einem jüdischen Staat in Israel unter dem Schutz der britischen Krone; schon damals, als nur 70 000 Juden im Lande lebten, rechnete er mit einer jüdischen Staatsbevölkerung von drei bis vier Millionen.

Unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

REGINA SELINGER

geb. Kumpf

is im gesegneten Alter von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 4. Dezember 1974, um 13 Uhr von der Städtischen Beerdigungshalle, Daphnastrasse 5, Tel Aviv aus nach Cholon statt. Autobus steht zur Verfügung.

VICTOR und MIA SELINGER
MAX und SARA SALLA
BERTA WEID, *geb. Selinger*

Meine geliebte Frau

ELSE FRIEDER

ist nicht mehr.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch 4.12.74, um 11 Uhr auf dem Friedhof in Cholon statt. - Treffpunkt am neuen Friedhofseingang.

JOSEF FRIEDER, Gatte
JUDIT PRINTAL und Familie.
Maale Hachamischa
GOLDE BEN-AHARON un Familie., Jagur

هكذا من الأصل

ɜeamte sollen weniger ins Ausland reisen

Von E. JACOB

ɹrend auf der Höhe von Hochspannung herrschte ɔan sich im Lande den darüber zerbrach, ob vielbald ein neuer Krieg zu ɜn sei, reisten mehrere ɛr des Verkehrsministe- durch die Welt, um neue rundbahn-Systeme zu stu- und Planungsvorschläge chen. Die Mitglieder der ɛion hatten u. a. New Paris und Tokio besucht wollten dann mit einem ı Sprunge über Stockholm ɜrael zurückkehren. In ei- Gespräch mit Fachleuten „gewöhnliche Bürger" ung und Wert einer sol-



Delegation anzuzweifeln, ɪan hielt ihnen sofort ent- dass wir auch in der heu- Zeit die Zukunft nicht aus Auge lassen dürfen und Planung und rechtzeitige eitung unbedingt notwendig en.

ɜ allem klingt diese Argu- ion nicht überzeugend u. reichlich Fälle, in denen von Regierungsvertretern gerade begründet erschei- Das Touristikministerium bei der interministeriellen ission, die sich mit der gung von Auslandsreisen frage des Staates zu be- hat, um Genehmigung zum Besuch einer Touristik-Plakatausstellung in Milano gebeten. Die Plakatausstellung fand in einem Vergnügungspark in Milano statt, und der betreffende Beamte des Touristikministerium sollte für zehn Tage dorthin fahren. Die Mitglieder der Kommission fragten, was der werte Beamte nach Besichtigung der Plakate eigentlich zehn Tage lang im Vergnügungspark von Milano tun wollte.

Diese Frage war nun selbst den Vertretern des Touristikministeriums unangenehm. Daraufhin verzichteten sie auf die Bewilligung der Reise nach Milano, und das Ministerium begnügte sich damit, dass ein Teil der Plakate aus Milano nach Israel geschickt wurde. Wieviel auf diese Weise eingespart wurde, kann sich jeder an den Fingern abzählen.

BARLEV WAR EMPOERT

Nicht immer sind Minister und Ministerien so nachgiebig. Handels- und Industrieminister Barlev wollte anlässlich einer Reise nach Bukarest fünf Beamte seines Ministeriums mitnehmen und war sehr empört, als die „Reisekommission" nur d. Fahrt von vier staatlichen Vertretern zustimmen wollte. Hier wurde ein Kompromiss gefunden, indem ein Beamter des Handels- und Industrieministeriums, der ohnehin in Europa tätig sein musste, von dort aus nach Bukarest fuhr und sich der Barlev-Delegation anschloss.

Die Reisen von Beamten des Handels- und Industrieministeriums sind ohnehin für die Kommission ein schwieriges Kapitel. Vom Handels- und Industrieministerium und der ihm unterstellten Messegesellschaft geht die Beschickung von ausländischen Messen und Ausstellungen aus. Vor einiger Zeit war die Aussenhandelsabteilung des Ministeriums zur Ueberzeugung gekommen, dass im Interesse der Werbewirksamkeit für den Export nicht nur der Leiter des Israelischen Pavillons für die betreffende Ausstellung ins Ausland reisen sollte, sondern dass ausser ihm noch ein besonderer „Handelsfachmann" aus dem Bestande des Ministeriums ihn begleiten müsste. Das ist die extreme Auslegung der Vertretung auf Messen nach der einen Seite, eine andere für Sparen eintretende Richtung ist der Auffassung, dass die Vertretung Israels auf Messen im allgemeinen **nur durch die schon im Auslande befindlichen Handelsattaches erfolgen solle und dass nur in Sonderfällen weitere Beamte aus Israel zu Messen und Ausstellungen geschickt werden sollen.**

NICHT ALLE MINISTERIEN

Die interministerielle Kommission für Auslandsreisen von Beamten besteht seit 1963, und sie wird heute von der Vize-Generaldirektorin des Innenministeriums, Judit Hübner, geleitet. Im Laufe der Arbeit der Kommission haben sich wesentliche Mängel ergeben, die jetzt beseitigt werden sollen. Die in Frage kommenden Ministerien haben in die Kommission untere Beamte entsandt, die die Probleme nicht kennen und die nicht die nötige Urteilsfähigkeit besitzen.

An sich sollten auch Reisen von Beamten des Aussen- und des Sicherheitsministeriums von der Kommission bestätigt werden. Nur „geheime" Reisen und Fahrten von besonderem politischen Interesse sollten von den Ministerien allein genehmigt werden dürfen. In der Praxis haben die beiden Ministerien sich nicht mehr an die Kommission gewandt und haben über alle Reisen selbst entschieden. Jetzt **liegt die Forderung vor, auch die Auslandsfahrten von Beamten des Aussen- und des Sicherheitsministeriums der Kommission zu unterstellen.** Nur die „geheimen Reisen" des Sicherheitsministeriums sollen von diesem Ministerium allein bestätigt werden können.

Eine allgemeine Neuregelung erscheint auch deswegen erforderlich, weil die bisher übliche Freiheit bei der Genehmigung von Reisen zweifellos zu Misständen und Verschwendung geführt hat. In den vergangenen Jahren haben Fachleute aus Israel Dutzende Male Krankenhäuser im Auslande besucht, obwohl in unsere a Lande leider nur einige neue Hospitäler errichtet werden können. Ferner sind in mindestens einem Falle Beamte des Verkehrs- und Arbeitsministeriums zwecks Studiums des gleichen Problems ins Ausland gefahren und die Mitglieder der einen Gruppe stellten zu ihrer Ueberraschung fest, dass eine zweite israelische Vertretung dort zwecks „Studium" erschienen war.

Nunmehr nimmt der Staatskontrolleur die Bewilligung von Auslandsreisen seitens der Ministerien unter die Lupe, und in einiger Zeit wird ein Bericht zu diesem Thema von Dr. Nebenzahl vorgelegt werden. Vielleicht hat die allgemeine Sparatmosphäre, die heute im Lande zu beobachten ist, auch auf die reisefreudigen Beamten der Ministerien Einfluss. Hoffentlich gilt bald nicht mehr das, was ein Korrespondent des Rundfunks kürzlich spöttisch registrierte: „Die Beamten der Ministerien denken erst dann daran, den Gürtel enger zu schnallen, wenn sie im Flugzeug sitzen und von der Stewardess dazu aufgefordert werden."

Aegypter legen am Suez ein ungewohntes Tempo vor

Am Kilometerstein 101 auf der Strasse Suez—Kairo, wo vor Jahresfrist Weltpolitik im Wüstensand gemacht wurde, erinnert heute nichts mehr an die denkwürdige Begegnung zwischen Ägyptern und Israelis. Damals sassen sich zum erstenmal die Rivalen Auge in Auge unter einem Zeltdach gegenüber und setzten durch ihre Unterschriften dem vierten Nahost-Krieg ein Ende. Nur noch ein paar Stacheldrähte, Coca-Cola-Flaschen und vergammelte Planen, wahllos im Gelände verstreut, zeugen von dem historischen Treffen.

Die Ägypter hegen offenbar keine grosse Neigung, sich auch noch ein Mahnmal für die erlittene Schmach während der letzten Kriegstage zu setzen, als es den Israelis in blitzschnellem Vorstoss gelungen war, den Kanal zu überschreiten, die Stadt Suez in die Zange zu nehmen und die arabischen Streitkräfte in das Vorfeld Kairos zurückzuwerfen.

Dafür sind in der Stadt Suez die Narben des Krieges um so deutlicher. Kaum ein Haus, das nicht Spuren der Granatsplitter aufweist. Am Strassenrand liegen noch die ausgebrannten Kampfwagen, zerschossene Geschütze, geborstene Panzerfäuste.

Doch das Bild beginnt sich zu ändern. Der Aufbau schreitet in einem für orientalische Verhältnisse unerhörten Tempo voran. Die Stadt gleicht einem Ameisenhaufen. 15000 Facharbeiter sind hier im Auftrag der Regierung aus allen Teilen Ägyptens zusammengezogen worden, um der Kanalstadt ein neues Profil zu geben. Ganze Viertel werden niedergerissen, Trabantenstädte entstehen. Die Hauptindustriezweige, Raffinerien und Schifffahrt, erhalten staatliche Vorzugskredite und sollen dem wirtschaftlichen Leben neue Impulse geben. Gegenwärtig leben hier etwa 100 000 Menschen, auf dem Höhepunkt des letzten Krieges waren es knapp 7 000; bis 1980 rechnet man mit einer halben Million Einwohner.

Die Kosten für den Wiederaufbau werden auf 150 Millionen Dollar veranschlagt. In fünf Jahren, so hofft Osman Achmed Osman, der grösste Baulöwe im Nahen Osten und im Nebenberuf „Wiederaufbau-Minister" im Kabinett, der Weltöffentlichkeit ein völlig neues Suez-Gefühl zu bescheren. Parallel laufen ähnliche Pläne und Termine in Ismailia und Port Said, wo ebenfalls mit Hochdruck gearbeitet wird.

Schlimmer noch als in Suez sind die Kriegsschäden in dem benachbarten Port-Aufik, einer Halbinsel im Golf von Suez, wo das Rote Meer endet und der Kanal seinen 150 Kilometer langen Lauf zum Mittelmeer beginnt. Drüben, auf der anderen Seite des Ufers, sind die Reste der Bar-Lev-Linie zu erkennen.

Plötzlich in der Ferne gewaltige Detonationen: Die gesunkenen Wracks werden gesprengt, zersägt, abtransportiert. Auch hier entlud sich die ganze Wucht der israelischen Militärmaschinerie schon im Juni-Krieg 1967. Der Oktober-Krieg 1973 vollendete das Zerstörungswerk in dem ehemals idyllischen Städtchen. Hier kann nur noch ein neues Port-Aufik entstehen.

In dem gleichnamigen Hafen entstehen Trockendocks, Piers und Werkstätten im Wert von 15 Millionen Dollar. Die Projektleitung steht in Verbindung mit englischen Planungsgruppen, auch mit der Hamburger Firma Blohm und Voss, die sich schon früher einmal massgeblich an der Installation neuer Hafeneinrichtungen beteiligt hatte. Ob sie denn nicht einen fünften Waffengang mit den Israelis fürchten, der alle Anstrengungen wieder zunichte machen müsste? Der Generalmanager von Port-Aufik schüttelt den Kopf: „Nach Vermutungen können wir uns nicht richten, ein Risiko ist es auf jeden Fall..."

Die Hektik des Wiederaufbaus spiegelt die geheimen Wünsche der Ägypter. An oberster Stelle rangieren finanzielle Interessen bei der Wiederöffnung des Suezkanals. Das Zauberwort heisst Kanalgebühren. Schon jetzt machen die Araber eine handfeste Rechnung auf. Für 1980 kalkulieren sie Benutzungsabgaben in Höhe von 3,6 Milliarden Dollar gegenüber 250 Millionen Dollar im Jahre 1967, also vor Beginn des Sechstage-Krieges.

Wie in Kairo ausdrücklich betont wird, ist die Kanalöffnung nicht nur ein technisches, sondern auch ein psychologisches Problem: Präsident Sadat hat bereits durchblicken lassen, dass er den vorgesehenen Freigabetermin im April verschieben wird, wenn sich die Israelis bis dahin nicht auf mindestens 50 Kilometer hinter den Suezkanal zurückgezogen haben. Kairo befürchtet, dass beispielweise im Falle eines israelischen Präventivschlages mit nachfolgend erzwungener Wiederschliessung des Kanals durch die Ägypter die Weltmeinung gegen Kairo zurückgeschlagen wird.

Die Besatzungen der Bitter-Lake-Schiffe können das Signal zur Heimfahrt kaum noch erwarten. 16 Frachter der verschiedensten Nationalitäten — vom Juni-Krieg 1967 überrascht — sitzen seitdem mitten im Kanal fest. Die Ladung ist im Laufe der Jahre verrottet, die Aufbauten sind verrostet. Die meisten Versicherungsgesellschaften haben ihre Verträge gekündigt. In den letzten Monaten wurden aus „Rationalisierungsmassnahmen" je vier Schiffe zusammengekoppelt. Vier Mann stellen das Aufsichtspersonal; doch sie üben nichts anderes aus als Nachtwächterfunktionen.

Auf den beiden deutschen Schiffen „Münsterland" und „Nordwind", mit zwei Norwegern vertäut, sind jetzt 25 Seeleute von der Hamburger Hapag-Lloyd eingetroffen, um die „Pötte" wieder flottzumachen. Man hofft, dass sie im Januar den Kanal verlassen können.

Wilhelm Körber, in „Die Welt"

IM NAMEN DES LEBENS

Von JUDY CARR

Manchmal, wenn ich in den Zeitungen Artikel, Polemiken und Reden über die Palästinenser, ihre Sehnsucht nach einem Staate und die ewige Streitfrage PLO gegen Hussein lese, möchte ich direkt schreien und meine Fäuste ballen, um dagegen zu protestieren, dass man die Sache abstrakt betrachtet, als ob es gelte, eine Gleichung auf dem Papier zu lösen. Ich möchte den Schreibern und Rednern sagen, dass für den durchschnittlichen Bürger Israels der hier lebt und eine Familie aufzieht, die Frage sehr konkret ist und unser Fleisch und Blut betrifft.

FURCHT VOR EINEM BERG

Stellt man sich denn richtig vor, was die Terroristen den Kindern in Israel antun, Kindern, die nicht an Politik denken und mit der Entstehung und Abschaffung von Staaten nichts zu tun haben. Die Kinder von Kirjat Schmona sind jetzt von Furcht vor einem Berg besessen, der sich über ihrer Stadt erhebt, denn vom Berge Naphtali kamen die Terroristen nach Kirjat Schmona herunter, um dort ganze Familien zu ermorden. Wenn man sich vorstellt, wie Schoschi oder Avi ihren Blick vom Rechenheft erheben und angstvoll auf den Berg schauen, dann nimmt die Sache ganz andere Dimensionen und Aspekte an.

Der Unterricht in Israel muss den Terror in Betracht ziehen und man muss sich bemühen, den Kindern zu helfen, dass sie ihre Furcht überwinden. Eine Bibel- oder Literaturlektion muss auch therapeutische Qualitäten haben. Jedoch Ihr Diplomaten sollt wissen, dass nichts im Lehrplan steht, dass Hass gegen die Araber erwecken könnte. Die israelischen Kinder werden niemals gelehrt, die Araber zu hassen. Ein Erzieher sagte mir: „Wir lesen Geschichten, in denen arabische Kinder mit den gleichen Problemen vorkommen, wie junge Israelis, es gibt da keine Schwarz-Weissmalerei."

BEZIEHUNGEN

Die Antwort, die man einer Mutter geben muss, welche in der Nacht aufstehen muss, um ihr Kind zu trösten und zu beruhigen, das in einem Alptraum stöhnt und schreit, hat nichts mit Politik zu tun oder mit der Entstehung mit Staaten, dafür aber sehr viel mit menschlichen Beziehungen. Schliesslich und endlich, wer hindert denn die Juden und die Araber, friedlich zusammenzuleben? In ganz Israel und den von Israel verwalteten Gebieten kommen tagtäglich Juden und Araber in engste Berührung miteinander, ohne Schläge, ohne Feindschaft, in gutem Einvernehmen. Wenn es nur an uns läge, könnten das Kind in Kirjat Schmona und das Kind jenseits der libanesischen Grenze friedlich und schön miteinander spielen.

Die Terroristen, welche jetzt in die Organisation der Vereinten Nationen eingeladen wurden und sogar in den internationalen Verband für die Zivilluftfahrt, sind Feinde nicht nur des Zusammenlebens, sondern des Lebens überhaupt. Nicht bloss weil sie töten, sondern weil ihre Taten Furcht erwecken. Furcht, welche die menschliche Persönlichkeit zerstört, welche eine Hölle schafft, wo früher ein normales Familienleben existiert hatte und eine Wüste, wo es früher Werte gegeben hatte... auf allen Ebenen, im öffentlichen sowohl wie im privaten Leben.

DAS LEBEN VON MENSCHEN

Diese Wahnsinnigen kaufen nicht nur Regierungen, sie ersticken in einem Meer von Oel und Gold, alles was in meinem u. Ihrem Leben normal, menschlich und human ist. Es hat keinen Sinn, zu Staatsmännern und Diplomaten zu sprechen. Jeder von uns muss versuchen, diese Pest abzuwehren und aufzuhalten. Im Namen des Lebens...

)KAMOTO WEINTE...

Professor Teschimah den ɪen Terroristen Kosa ɪm seinem Gefängnis besuchte, sprach er ɪ Vater zu seinem Sohn". ɔr Teschimah sprach mit ɪchen Terroristen in ɪgen Art und Weise, Massenmörder vom von Lod am ganzen zittern begann und in ɪbrach. Professor Te- erzählte Okamoto im ɪes einstündigen Gesprä- or einem Jahr über die und über die Geschichte Seither hat sich der in- ɜe Japaner von selbst dem n jüdischer Wissenschaft gewidmet.

e und andere Einzelheiten ete Herr Dr. Akiro Jindo ich einer Pressekonferenz ɜsalem, die der Keren Ka- Leisrael zu Ehren der ja- ɪen Delegation der Ma- ekte veranstaltete.

Sekte zählt heute 60.000 ger in Japan und selbst dem Tode von Professor mah, der Gründer dieser ung war, steigt die Mit- hl ständig an. Ihre An- kommen aus Berufs- ɜen, sind jedoch vorwie- aus der mittleren Bürger- obwohl es auch viele In- nelle — Professor und Ma- — unter ihnen gibt. „Wir nicht reich", sagte der Spre- der Delegation, „viele ha- ch schwer ihr Geld sparen n, um eine Flugkarte ins ɜs Land kaufen zu kön- Die Sprecher der Delega- etonten immer wieder den sen und nicht politischen t der Sekte — und das ders angesichts der vielen n der Journalisten, die verständlicherweise mehr politischer Natur waren.

Im japanischen Parlament sind Anhänger der Makuya in zwei politischen Parteien vertreten. Zwei Abgeordnete in der sozialistischen Partei und zwei in der liberal-demokratischen Partei.

Diese Gruppe ist die zehnte Gruppe, die sich aus 135 Besuchern zusammenstellt. Unter der Delegation war ein Filmphotograph, der für das japanische Fernsehen Aufnahmen machte, der niemand anderer als der Direktor der allgemeinen japanischen Elektrizitätsgesellschaft war.

„Wir haben auch etwas dem Volke von Israel zu sagen: Bleibt stark und mutig." Das waren die Schlussworte der Vertreter dieser religiösen Sekte.

Reuven Assor

JORDANISCHE DELEGATION „IN SACHEN PALAESTINENSER" UNTERWEGS

Kairo (R) — Zwei ehemalige jordanische Minister, die im Auftrage des Königs Hussein Kairo besuchten, hatten die Aufgabe sich für die Stärkung der Sache der Palästinenser einzusetzen. Die Zeitung „Al Achbar", die dies berichtet, weist darauf hin dass die beiden Minister von Kairo aus nach Damaskus flogen. Sie sollen auch Marokko besuchen. Der eine der beiden jordanischen Minister betonte, dass die Verfassungsänderungen in Jordanien dazu bestimmt waren, der Doppelvertretung der Palästinenser im jordanischen Parlament und Apparat ein Ende zu machen.

der Nahe Osten

38 800 TOURISTEN KAMEN IM NOVEMBER

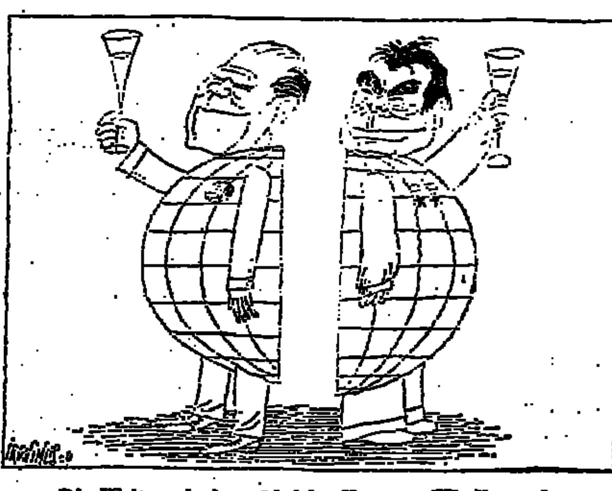
Jerusalem (HM) — 38 800 Touristen trafen im Laufe des Monats November in Israel ein, wie das Statistische Zentralamt mitteilte. Es war dies mit Rücksicht auf saisonbedingte Schwankungen die höchste Quote des monatlichen Touristenzustroms seit dem Oktoberkrieg von 1973 **und die Zahl der Touristen im November war um 16% grösser als im vorhergegangenen Oktober.** Von den 38 800 ausländischen Besuchern kamen 29 600 auf dem Luftwege, 700 auf dem Seewege und 6500 im Rahmen von Mittelmeer-Kreuzfahrten zu ein- oder zweitägigen Aufenthalten.

Während der ersten 11 Monate des laufenden Jahres trafen insgesamt 580 000 Touristen ein — um 7% weniger als in der Vergleichszeitspanne des Vorjahres. Verglichen mit den parallelen 11 Monaten des Jahres 1972 war ein Rückgang um 15% im Fremdenverkehr zu verzeichnen.

ZAHAL ERMOEGLICHT VERSORGUNG DER UN-TRUPPEN

(WT) — Im Hermon-Massiv haben österreichische Soldaten der UN-Truppen verschiedene Stellungen bezogen. Die logistische Basis dieser österreichischen Einheiten befindet sich auf syrischem Gebiet, aber das Winterwetter erschwert die Verpflegung der Oesterreicher von dieser Versorgungsbasis aus.

Für die logistischen Aufgaben einschliesslich der Versorgung ist eine kanadische Einheit der UN-Truppen verantwortlich. Offiziere dieser Einheit haben kürzlich die verschiedenen Zugangswege zum Hermonmassiv überprüft und sind zur Ansicht gekommen, dass dort eine geregelte Versorgung der UN-Truppen nur von israelischem Gebiet aus sichergestellt werden kann. Ueber Ansuchen des Stabes der UN-Truppen im Golan hat sich Israel bereiterklärt, diese Versorgungswege zu öffnen. Das israelische Pionierkorps hat ein Minenfeld geräumt, welches die Benutzung der Hermon-Strasse jenseits der letzten israelischen Stellung unmöglich machte.



Die Welt nach dem Gipfeltreffen von Wladiwostok: Die Grossmächte haben ihre Einflussphären genauestens aufgeteilt

هكذا في الأصل

Zucker ist heute weisses Gold

Fabrikanten und Spekulanten erzielen Riesengewinne

Nach der Abwertung hat die radikale Erhöhung des Zuckerpreises von zwei auf sechs IL pro Kilo die Konsumenten wohl mit am meisten erschüttert. Dabei zahlte die Regierung nach ihren eigenen Angaben (von Anfang November) noch immer 50 Prozent zum internationalen Zukkerpreis hinzu. Seit dem ist er in der Welt weiter hinaufgegangen, und wenn der Staat seine Subventionen gänzlich streichen würde, so hätte der Verbraucher wohl mindestens IL 10 für das Kilo Zucker hinzulegen. Derartige Preise werden auch in Deutschland und in der Schweiz verlangt. In anderen Ländern, die keine völlig freie Marktwirtschaft haben, gibt es daraufhin keinen Zucker, wie z.B. in England, und in Aegypten ist Zukker seit langem eine Rarität (dort ist jetzt übrigens auch der Tee scharf rationiert worden — nämlich auf 65 g pro Monat).

Vor einigen Jahren hatten Journalisten dringend Einstellung der Zuckerraffinierung im Lande empfohlen, weil der einheimische Zucker drei Mal so teuer kam wie der importierte. Inzwischen hat sich das Bild gewandelt — angesichts der rasanten Steigerung der internationalen Zuckerpreise (einer der Grosshändler in *London* sagte: „das ist heute das weisse Gold") ist der eigene Anbau und die Verarbeitung in Israel plötzlich rentabel geworden. Das Landwirtschaftsministerium hat die Bauern gebeten, schleunigst mehr Rüben anzupflanzen, aber bei aller Erweiterung des Anbaus und bei stärkerer Ausnutzung der Fabriken wird Israel nur 20% des Bedarfs aus der eigenen Produktion decken können, und wir werden weiter vom Import abhängig bleiben, der unserer Regierung und den meisten anderen Staaten gewaltige Sorgen macht.

PREISSTEIGERUNG OHNE ENDE

Die internationale Zucker-Hausse ist geradezu unglaublich: Anfang November notierte Zucker an der Londoner Börse zum neuen Rekordpreis von 480 *Pfund je britischer Longton.* Mitte des Monats stand die Notierung bereits bei 630. Anfang März kostete an der New Yorker Warenbörse das amerikanische Pfund Zucekr rund 15 Cent. Inzwischen wird es dort — bei *Lieferung im Januar* — *mit mehr* als 61 Cents gehandelt. Also: Der Weltmarktpreis für 100 Kilogramm Rohzucker stieg binnen Jahresfrist von 22 auf über 110 Dollar. Die Teuerungsrate wuchs damit auf knapp 500 Prozent.

In keiner der drei Hochphasen der Nachkriegszeit, weder im Korea-Boom von *1950/51*, noch in der Suez-Krise von *1956/57*, noch in der Hausse von *1963/64* sprang der Zuckerpreis an den internationalen Börsen so hektisch und so kräftig nach oben wie in den vergangenen Sommer- und Herbstmonaten.

Das süsse Kohlehydrat ist am Weltmarkt ausgesprochen knapp. Mässige Ernten und mangelnde Investitionslust der Produzenten drückten vom Zuckerwirtschaftsjahr *1970/71* an drei Jahre lang die Welterzeugung an Rohr- und Rübenzucker (*1973/74*: 81,1 *Millionen Tonnen*) *unter* den weltweiten Verbrauch (*1973/74*: 81,6 Millionen Tonnen): Die praktisch unbegrenzt lagerfähigen Zuckervorräte schrumpften. Ein zu trockenes Frühjahr und ein zu regenreicher Herbst schmälerten dann in diesem Jahr die europäische Rübenernte so kräftig wie schon lange nicht mehr: Wichtige Zucker-Exportländer wie etwa Polen stoppten die Ausfuhr.

ALLE SIND UNSICHER

Zu keiner Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg waren aber auch die Zuckererzeugung und -händler weltweit so unsicher wie in diesem Herbst. — Abgelaufene Marktordnungsverträge wie das Internationale Zuckerabkommen oder bald auslaufende wie das Commonwealth-Zuckerabkommen, die Zuckermarktordnungen der USA und *der EG haben* den zuvor wohlreglementierten Weltmarkt durcheinandergebracht. — Weil noch kaum abzusehen ist, wie es weitergeht, drängeln die Käufer mit ihrer Nachfrage, zögern die Anbieter mit dem Verkauf. Wie immer sind auch die Spekulanten mit von der Partie: Wie an allen anderen Warenmärkten rechnen sie auch bei Zucker angesichts weltweiter Inflation und offensichtlicher Knappheit mit weiterhin beträchtlichen Gewinnchancen.

Die Leidtragenden bei der *ganzen Entwicklung sind* überall die Verbraucher.

Lange Jahre war Zucker in den meisten anderen europäischen Ländern billiger als in der EG. Und die Mindererlöse aus dem Export von Ueberschussmengen, die im Rahmen der festgeschriebenen Produktionsziele entstanden, wälzt die süsse Ordnung der EG auf den Staat ab.

KNAPPHEIT AUCH IN DEN NÄCHSTEN MONATEN

Die Hausse am Weltmarkt hilft den Rüben- und Zuckerproduzenten. Beeindruckt vom akuten Mangel erhöhten die Landwirtschaftsminister in der neuen EG-Zuckermarktordnung die Produktionsquoten um fast 30 Prozent. Denn da sie mit weiterer Knappheit zumindest in den nächsten beiden Jahren rechnen, glauben die Chef-Agrarier der neun Staaten der EG nicht an *neue Ueberschüsse.*

Die europäischen Zuckerdirigisten bieten ganz im Gegenteil für die kommenden fünf Jahre den Rohrzuckerlieferanten des Commonwealth, die zu den 44 assoziierungsfähigen Ländern der karibischen, pazifischen und afrikanischen Region gehören, ei**ne Abnahmegarantie für jährlich 1,4 Millionen Tonnen zu EG-internen Preisen.** Um die Rohrzuckerproduzenten angesichts der hohen Weltmarktpreise überhaupt zu Lieferungen zu bewegen, wird die EG **freilich beim *Preis noch zulegen müssen:*** Grossbritannien ist mit einem Importbedarf von jährlich zwei Millionen Tonnen und mit seiner praktisch vollkommen auf Rohrzucker ausgerichteten Verarbeitungsindustrie **auf den *Commonwealth-Zucker* dringend angewiesen.**

STEIGERUNG UM 15%

Trotz der schlechten Rübenernten in Westeuropa, in Polen und der UdSSR die für 1974/75 ein weiteres Zuckerdefizit signalisieren, malen die Experten die *künftige Versorgungslage* nicht schwarz. Zwar wird der Weltverbrauch nach FAO-Schätzung bis 1980 um 15 Prozent auf etwa 94 bis 96 Millionen Tonnen steigen. Aber die Zucker-Kenner, sonst eher in Dirigismen denkend, setzen auf die Hausse und den Markt. Sie nennen bereits den vermutlichen künftigen Weltmarktpreis für die nächsten fünf Jahre: „weniger als 300 Dollar pro Tonne".

In London glaubt man hingegen, dass die Versorgung der westlichen Welt wegen des hohen *Importbedarfs* der erntegeschädigten Sowjetunion und mehrerer nordafrikanischer Länder noch um fünf bis sechs Millionen Tonnen zurückgehen wird; **der freie Zuckerpreis würde dann um weitere 50 Prozent steigen.**

Mittlerweile aber nährt die Hausse nicht mehr allein die Hausse: Bei der Amstar Corporation, der grössten amerikanischen Zuckerraffinerie, stieg im dritten Quartal dieses Jahres der Umsatz um 145, **der Gewinn jedoch um 350 Prozent.** Der *bedeutendste* US-Zuckerrübenverarbeiter Great Western United Corporation brachte in der gleichen Zeit seinen Profit noch rasanter in die Höhe — um 1120 Prozent.

Mörder von Auschwitz vor Gericht

Der Fünfte Auschwitzprozess vor dem Schwurgericht in Frankfurt am Main ist durch viele Eigenarten gekennzeichnet: Seit fast einem Jahr wird verhandelt; das Auswärtige Amt stellte sich gegen eine Fahrt des ganzen Gerichts zu einer Zeugenvernehmung in Jerusalem: — durch ein Richtergericht wurde erst die Durchführung der Vernehmung in Jerusalem erzwungen; — ein Kronzeuge der Anklage war inzwischen verstorben, ohne dass man das Frankfurter Gericht vorher benachrichtigt *hatte* — die zwei angeklagten SS-Führer waren aus ganz verschiedenen Gründen angeklagt, so dass es in dem Prozess um zwei unabhängige Tatbestände ging: — und jetzt ist einer der Angeklagten, und zwar der SS-Unterscharführer *Alois Frei* von dem Auschwitz-Nebenlager „Günther Grube", auf Antrag der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung einstimmig vom *Schwurgericht* unter Vorsitz des Richters Thomas freigesprochen worden. Die Beweislage, so erklärte der Richter, habe nicht ausgereicht, um mit Sicherheit nach dreissig Jahren festzustellen, dass Frey bei der Räumung der Lager im Januar *1945* drei Morde begangen habe. Frey habe, so hiess es in der Anklage, einen kranken Häftling, der nicht mehr der Kolonne habe folgen können, erschiessen lassen; ferner habe, so hiess es in der Anklage, zwei Häftlinge, die *Gebrüder Meyerowitz* e[...] schossen, weil diese einen Schl[...]ten mit dem Gepäck der Wac[...] mannschaften nicht schnell g[...]nug umgewendet hätten.

Gerade in diesem Punkte w[...]ren, wie Staatsanwalt, Verteid[...]gung und Gericht meinten, d[...] Zeugenaussagen besonders w[...]derspruchsvoll gewesen. Mehre[...] *Zeugen hätten* die Tatsachen vö[...]lig durcheinandergebracht, eini[...] sogar nur vom Hörensagen b[...]richtet und der Hauptzeug[...] über dessen Glaubenswürdigke[...] man sich nachträglich kein pe[...]sönliches Bild hätte machen kö[...]nen, sei verstorben. — Die Frag[...] der Aufklärung ist ein schwi[...]riges Kapitel nach dreissig Ja[...]ren, wenn es nur um Zeuge[...]aussagen geht. Dass die Geric[...]te nur glaubwürdigen Zeuge[...] folgen können, ist selbstverstän[...]lich. Anders ist es, wenn, wi[...] so häufig bei höheren Charge[...], überzeugende Dokumente vorlie[...]gen. Es ist aus vielen Beispie[...]ler bekannt, dass die Angekla[...]ten nach Vorlage solcher Dok[...]mente krank werden und wege[...] angeblicher Senilität nicht „mi[...]spielen". Gerade gegenüber ärz[...]lichen Attesten sollten die Ge[...]richte gegenüber in den Fälle[...] härter werden, in denen es sic[...] um Technokraten der Vernich[...]tungsmaschine handelt.

Der Fünfte Auschwitzprozes[...] wird jetzt gegen den bisherige[...] Mitangeklagten, den SS-Führe[...] Willi Sawatzki vom Lage[...] Auschwitz — Birkenau weiterge[...]führt. Er soll u.a. als Mordgehilfe an der Vernichtung vo[...] mehreren hundert Kindern mitgewirkt haben. Es handelt sich dabei um besonders fürchterliche Vorgänge.

M. L.

Freie Tribüne

„SPARE MIT DEM WASSER"

Immer lesen wir und hören im Radio und in der Television, dass man mit dem Wasser sparen muss. Und trotzdem gibt es so viele schadhafte Wasserhähne, vor allem in den Strassen und öffentlichen Plätzen, niemand kümmert sich darum, in den Pfützen brüten tausende Masktos. Ich beobachtete das z.B. in der Bat Galimer Strasse Schikmona, in der sich auch ein Kindergarten befindet. Ein Arbeiter der täglich dort aus- und eingeht und den ich darauf hinwies erklärte, dass ginge ihn nichts an.

Gerti Vogel, Bat Galim

MILWE HISSACHON

Diese Anleihe soll ab 1. Oktober eingelöst werden. Ich habe bis heute jedoch nur einen Teil der Anleihescheine erhalten. Auf meine Reklamation wurde mir am Schalter der Bank Israel erklärt, dass diese erst bis zum 31. März 1975 versandt werden.

Eine andere Sache ist mir unklar. Angestellte im 70. Lebensjahr können auf Antrag die Anleihe vorzeitig erhalten. Werden auf Antrag Anteilscheine übersandt oder das Geld dafür?

Ich muss jeden Monat noch Milwe Milchama zahlen, trotzdem Erwerbstätige über 69 Jahre die Anleihe zurückbekommen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wie sicherlich auch verschiedene andere Leser, wenn Sie dieses klar stellen würden.

Gleichzeitig möchte ich Ihnen *auf diesem Wege danken, für Ihre* interessanten Artikel auf den verschiedensten Gebieten.

Manfred Luss, Tel-Aviv

LILLI PALMER

Dicke Lilli – gutes Kind

29.

Hal Rosson stand zur Verfügung. Ein Jahr später verliess sie ihn. Zu gleicher Zeit erkrankte er schwer an Kinderlähmung. Jetzt, ein Jahr später, versuchte er, von seinen Erinnerungen an Hollywood loszukommen. Deshalb hatte er einen Vertrag mit Korda in London abgeschlossen.

Er sah mich lange und prüfend an. „Welche ist Ihre gute Seite?"

„Gute Seite?" fragte ich erstaunt.

„Ja. *Jeder Mensch hat zwei verschiedene Seiten.* Davon ist eine besser als die andere. Wissen Sie nicht — ich meine als Mädchen, als Frau — wissen *Sie nicht, wie oder wann Sie am* besten aussehen?"

Ich starrte ihn verloren an. Ich hatte keine Ahnung, dass es so etwas wie eine gute und eine schlechte Seite gab und dass ich „als Frau" so etwas zu wissen hatte. Da er von mir keine Unterstützung bekam, liess mich Rosson den Kopf von einer Seite zur anderen drehen und bastelte stundenlang an seinen Scheinwerfern herum.

Schliesslich forderte er mich auf, mich neben ihn zu setzen. „Ich weiss nicht, ob dieser Test besser ausfällt" sagte er, „aber mehr kann ich nicht tun. Sie sind ja noch sehr jung und haben einen langen Weg vor sich. Zwei Dinge werden Ihnen helfen: Einmal ein guter Agent — und ich werde Sie einem empfehlen —, das andere müssen Sie allein tun, nämlich mindestens zehn Pfund abnehmen. Dann wird man *Sie viel leichter* fotografieren können."

Ich sass wie versteinert da, während er einen Namen auf einen Zeitel schrieb: Harry Ham, Agentur Myron *Selznick. „Der beste Agent in der Stadt",* sagte Rosson, „und ein Freund von mir. Ich spiele Golf mit ihm. Nächsten Sonntag werde ich ihm von Ihnen erzählen. Auf Wiedersehen. *Hals- und* Beinbruch!"

An diesem Abend ass ich nichts mehr. Wenn ich zehn Pfund verlieren musste, dann würde ich sofort anfangen. Erwartungsvoll stieg ich am nächsten Morgen auf Lo Hardys Waage: Sie zeigte nicht den geringsten Unterschied an. Während ich auf Kordas Anruf wartete, verband ich die ästhetische Zwangslage mit dringend notwendigen Sparmassnahmen und ass in den nächsten fünf Tagen praktisch überhaupt nichts mehr. Trotzdem registrierte die Waage hartnäckig den Verlust von nur einem halben Pfund. Das Fett, das mein Leben lang an mir gehangen hatte, wollte absolut nicht weichen.

Fünf trostlose Tage. Ich versagte mir sogar einen kurzen Spaziergang, aus Angst, Kordas Anruf zu verpassen. Der Hunger nagte an meinen Eingeweiden, Gulasch mit Bratkartoffeln tanzte vor meinen Augen, aber ich trank nur schwarzen Kaffee und *ass nur eine Scheibe mageres Fleisch und ein dünnes* Stückchen Gurke. Die meiste Zeit verbrachte ich vor dem Spiegel, suchte nach meiner „guten Seite" *oder versuchte das Telefon zu hypnotisieren,* damit es klingelte.

Endlich! Die Sekretärin! Mr. Korda hatte die *Testaufnahmen* gesehen, und sie hatten ihm gefallen, so sagte sie. Er sei bereit, mich für eine Anfangsgage von sieben Pfund die Woche unter Vertrag zu nehmen und das Arbeitsamt sofort um eine Arbeitserlaubnis zu bitten. Sobald es etwas Neues gab, würde ich wieder von ihnen hören. Auf Wiedersehen, Miss Palmer.

Sieben Pfund die Woche! Für einen Filmvertrag war es nicht sehr viel — aber für mich, die ich von vier Pfund die Woche lebte, war es ein Vermögen. Jedenfalls würde es ein Jahr lang völlige Sicherheit bedeuten, und in der Zeit würde ich mich zu einem toll-schönen Wrack hinunterhungern. Ich schrieb einen Eilbrief an meine Mutter und raste nach unten, um Lo Hardy und allen anderen Bericht zu erstatten.

Wenn ich weniger aufgeregt gewesen wäre, hätte ich bemerkt, dass Lo sich nur zögernd meiner Begeisterung anschloss. Sie lebte schon seit Jahren in England und wusste, dass mir das Innenministerium *bei einem solchen Gehalt keine Arbeitserlaubnis* ausstellen würde. Ausländer bekamen auch in England nur dann die Erlaubnis zu arbeiten, wenn ein gewöhnlicher Brite dafür *nicht in Frage kam.* Sie hatte sofort begriffen, dass Korda mich freundlich fallenliess. Aber sie beschloss, mich noch eine Weile weiterträumen zu lassen, während ich meine strenge Diät fortsetzte. Und endlich, nach zehn Tagen Hunger, begann das Fett tatsächlich zu weichen, und der allmorgendliche Besuch auf Los Waage wurde von lautem Siegesschrei begleitet. Ich hatte fünf Pfund verloren und sah schon etwas besser aus.

Die schlechte Nachricht kam mit der Post. Ein kleiner, gelber Briefumschlag, mit dem Aufdruck: „Im Dienste Seiner Majestät"; man teilte mir mit, dass Mr. Kordas Antrag auf eine Arbeitserlaubnis für mich abgelehnt worden sei.

Drei kostbare Wochen waren vergangen. Ich hatte noch rund zwanzig Pfund übrig. Es musste sofort etwas unternommen werden. Ich öffnete meinen Koffer und nahm die Empfehlungsbriefe heraus, etwa ein Dutzend, die schön gebündelt auf ihren Tag warteten. Freundliche Bekannte hatten sie mir vor meiner Abreise in Paris in die Hand gedrückt. „Sie gehen nach London? Also, da kenne ich jemand, der hat eine sehr gute Stellung bei der Soundso-Filmproduktion..." Der Jemand war natürlich ein deutscher Emigrant, der es geschafft hatte, als Regisseur oder Produzent oder Dramaturg. Einige, die vorher schon in Deutschland berühmt waren, auch als Schauspieler. Die Briefe lauteten alle gleich: „Sehr geehrter Herr Soundso, die Ueberbringerin dieses Briefes ist eine begabte junge Schauspielerin. Vielleicht hätten Sie irgendwie..."

Ausgeschlossen. Kein Emigrant, der es geschafft hatte, „hätte irgendwie". Auch beim besten Willen nicht. Er musste sich streng an englische Talente halten, sonst hätte man ihm Vetternwirtschaft vorgeworfen. *Ich legte die Briefe in den Koffer zurück* und fischte Hal Rossons Zettel heraus — Harry Ham, Agentur Myron Selznick — und rief an. Mehrere Sekretärinnen versuchten, *mich* abzuwimmeln, aber schliesslich öffnete der Name Hal Rosson das richtige Tor. „Mr. Ham? Vielleicht hat Mr. Rosson *meinen Namen erwähnt..." Er hatte. Ich solle* am nächsten Vormittag vorbeikommen.

Harry Ham, ein Amerikaner mit blauen Augen und kleinen, wie gemeisselten Zügen *unter einer Glatze,* empfing mich etwas zerstreut und eilig. Wahrscheinlich hatte er wichtigere Klienten. „Ja, ja", meinte er, „Rosson hat mir erzählt. Warten Sie mal — ich habe eine Idee. Können Sie schnell lernen?"

„Ja", sagte ich aufgeregt.

Er nahm den Hörer ab. „Verbinden Sie mich mit Warner Brothers, Teddigton-Studios. Fragen Sie nach Irving Asher — Irving? Wegen dieser Rolle in ‚Crime Unlimited' — ich glaube, das richtige Mädchen sitzt hier vor mir. — Ja! Sie kann heute nachmittag einen Test machen, wenn du ihr den Text gibst, sobald sie ankommt. — Gut. Ich schicke sie zu dir."

Er legte den Hörer auf und drehte sich zu mir um. „Es handelt sich da um einen zweitklassigen *Film,* wissen *Sie,* keine grosse Sache, ein ganz gewöhnlicher Krimi. Aber es ist die weibliche Hauptrolle, und das wäre eine gute Gelegenheit für Sie, sich *an das ganze* Drum und Dran zu gewöhnen. Die hatten schon jemanden engagiert, aber die ist krank, und jetzt sind sie im Druck. Mein Wagen holt Sie nach dem Mittagessen ab."

Irgendwie fand ich zur Tür, aber er rief mich noch einmal zurück. „Brauchen Sie Geld?" fragte er.

„Nein, danke, noch nicht", erwiderte ich.

„Gut", sagte er, „auf Wiedersehen. Passen Sie auf sich auf."

„Das warf mich um. Das hätte er nicht sagen sollen. Ich schaffte es gerade noch, aus seinem Büro zu kommen, sank draussen auf die oberste Treppenstufe und brach in Tränen aus. „Passen Sie auf sich auf!" Wie schön! Wie aufmerksam und besorgt! Gut — ich würde von jetzt ab sehr auf mich aufpassen. Gleich heute nachmittag würde ich anfangen.

Harry Hams teurer amerikanischer Wagen fuhr mich in die Teddington-Studios, wo Warner Brothers ihre britischen Filme abdrehten. Ich wurde *eiligst* geschminkt und sah sofort, was mein Gewichtsverlust aus meinem Gesicht gemacht hatte, denn diesmal schlug niemand vor, mir dunkelbraune *Streifen* seitlich an die Backen zu malen. Man drückte mir zwei Seiten Dialog in die Hand, die ich auswendig lernen sollte, und nach *einer halben* Stunde erklärte ich mich bereit.

(Fortsetzung folgt)

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Weltstars in Filmen von vorgestern

Von ALICE SCHWARZ

ie Abteilung „Abendfüllende e" in unserem Fernsehen hat niemals durch erschreckende ernität ausgezeichnet. Sie endet am liebsten Filme wie lbret; das heisst sie müssen abgelegen, schön mürbe und dem leisen Haut Gout der esung umschwebt sein. chmal gelingt der Griff in „Mottenkiste der Meziot", wir sehen auf dem Bild- m ein Kunstwerk der Film- ik. Manchmal greift man ben, und dann wird uns ein d der Langeweile oder des dramas zuteil.

der vergangenen Woche er- n wir zwei Musterbeispiele r Tendenz der Programm- ltung. Der Mittwoch brach- ns einen Streifen Alfred



Ingrid Bergman: die Heldin in Moritat

cocks aus dem Jahre 1949 ns „Under Capricorn" ter dem Zeichen des Stein-). Filmkenner betonen. es sich um eines der klas- n Hitchcock-Kunst- und ltungswerke handle. war dies der zweite Strei- des Thriller-Meisters als zeit. Die Dreharbeiten ko- die damals immense Sum- von zweieinhalb Millionen r und Hitchcock gestand er habe den Film nur Ingrid Bergman herge- Ob er ihr damit einen ässig guten Dienst leistete. auf einem anderen Blatt.

RITAT IN AUSTRALIEN

ute gesteht Hitchcock, er mals „kindisch und dumm"



Alfred Hitchcock: Melodramatische Jugendsünde

esen. Aus Respekt vor einem en Meister sollte man ihm t widersprechen. Filmfor- r meinen wie gesagt, es le sich um ein typisches dukt des grossen Gruselmei- s, in dem — im Produkt lich, nicht im Meister — ts von den Hitchcock-Ingre- zien fehle: weder Gift noch ohol, nicht Mord noch Mysterium, weder Streit noch Ball, nicht das „Skelett im Wandschrank" noch auch die furchteinflössende Haushälterin. Romantik und Poesie seien mit verschwenderischer Hand über alledem ausgegossen.

Doch der Film war ein Kassen-Misserfolg schlimmster Sorte, und den heutigen Beschauer dünkt es, dass Hitchcock dabei kein Unrecht geschah. Diese total unwahrscheinliche Moritat *vom reich gewordenen Ex-Sträfling* in Australien und seiner schönen adeligen Frau, die seinetwegen ihre Familie verlässt, ein Mordgeständnis auf sich nimmt etcetera, konnte uns an einem kühlen Herbstabend nur wenig erwärmen.

Sogar die damals wunderschöne Ingrid Bergman bewegte sich eher steif und schwerfällig in den wallenden Gewändern. Auch ihre Partner Josef Cotton und Michael Wilding konnten nicht viel mehr als — eine Dreiecks- und Eifersuchtsituation dekorativ ausfüllen.

MELINA MERCOURI AUF VERLORENEN POSTEN

Es soll Zuschauer geben, denen der Freitagabend-Film „The Gypsy and the Gentleman" gut gefallen hat; die Verfasserin dieser Zeilen kann sich leider nicht zu diesen dankbaren Gemütern zählen. Die Liebesgeschichte zwi-



Melina Mercouri: Peitschenknallende Megäre

schen der urbösen Zigeunerin und dem verlotterten, schwachen Edelmann, dem sie bloss sein Hab und Gut abknöpfen will, war denn doch zu hahnebüchen. Solche Schwarzweiss-Zeichnung der Charaktere glaubte man in die Grimmschen Märchen verbannt; — bloss das die Märchen künstlerisch etwas höher stehen.

Dieser Film aus dem Jahre 1957 wirkte heute, im Zeitalter der superrealistischen, manchmal brutalen, oft pessimistischen Filme *vielleicht „beruhigend"*, weil er eine zwar von Bösewichtern bedrohte, aber doch im Grunde heile Welt darstellt. Die Zigeunerin und ihr arger Spiessgeselle und Liebhaber Jess ereilt zuletzt die wohlverdiente Strafe. (nachdem wir anderthalb Stunden lang ihre Umtriebe in der malerischen Kulisse des frühen 19. Jhdt. „bewunderten"). Melina Mercouri kann wenigstens ihr ganzes, kolossales Temperament austoben. Als peitschenknallende, Ohrfeigen verteilende, Lügen verzapfende Megäre ist sie ganz der Dämon aus dem Märchenbuch. Es ist, als wäre die moderne Psychologie noch nicht erfunden.

In Wien sah ich kürzlich im Fernsehen eine interessante Unterhaltungs-Reportage von Gerhard Bronner, der versuchte nicht nur sein Publikum, sondern auch die vielen Vorurteile gegen die Zigeuner zu zerstreuen. Der hier gezeigte Film bewirkte das Gegenteil — auch nicht gerade weise in einem Land, in dem allerhand Vorurteile noch wie die Fledermäuse umherschwirren!

VALERY PANOW UND CHARLIE CHAPLIN

Der grosse Tänzer Valery Panow teilt offenbar die Meinung vieler Zuschauer, dass die Jugendsendung „Elem we Al-Ma" mit zu den besten Programmfolgen unseres TV gehört. So gab er gerade dieser Programmreihe ein Sonderinterview. Die junge Musikerin Eva Schwarz, gleichfalls eine Neueinwandererin aus der UdSSR, durfte ihn interviewen. Danach wurde dem Publikum der rare Leckerbissen einer Tanzvorführung von Valery und Galina Panow zuteil. Es handelte sich um eine Aufnahme aus dem Mann-Auditorium, die von der Produzentin Ruth Dubnow-Schmueli dem Programm eingefügt wurde.

Für Leute, die das alles nicht sahen, befürworten wir ausnahmsweise eine Wiederholung!

Nach einigen etwas enttäuschenden alten Chaplinfilmen erlebten wir endlich einen Streifen, der seinen frühen, legendären Ruhm verständlich machte. Charlie als kleiner Reinigungsarbeiter in einem grossen Bankhaus war ganz der grosse Clown, der im Slapstick-Verfahren — in des Wortes wörtlichster Bedeutung — seinen Mitmenschen den nassen Schrubber in die Visage haut.

Gleichzeitig sahen wir bereits Chaplins gesellschaftskritisches Hauptanliegen herausgearbeitet. Er ist der Beschützer der Schwachen, der Held wider Willen, der im Traum die Bankräuber besiegt und anstelle des feigen geschniegelten Bankkassiers die schmachtende Schönheit heimführt.

Chaplin bleibt der „Anti-Computermensch par excellence", der in pfiffig-brutalen Kämpfen gegen die Mächtigen und Starken des „kapitalistischen Jahrhunderts" doch irgendwie recht behält

Eine recht gute Reportage bot man uns auch mit dem Streifen „Die Fahrten Cäsars" — anlässlich des 10. Unabhängigkeitstages von Tansania. Ein Besuch am Kilimanjaro, im Naturschutzgebiet mit wilden Tieren und nicht viel weniger wilden Menschen, seltsame Sitten und Gebräuche, Kriegstanz und kultische Riten, schliesslich das wilde Gewoge und Getanze am Feiertag wurden uns vor Augen geführt. Weltreise im Fernsehsessel, ohne Strapazen und Gefahren — das ist der Segen der modernen Technik...

INFANTILE KRIMISERIE

Dem „Magier" hat wohl niemand eine Träne nachgeweint; doch es kommt, wie man sagt, nichts Besseres nach „Strange Report", „seltsamer Report", mit dem Privatdetektiv Adam Strange (Anthony Quill) in der Hauptrolle, ist bisher eine bittere Enttäuschung.

Die Briten haben zwar den Kriminalroman (Conan Doyle's Sherlock Holmes - Geschichten) praktisch erfunden; im Krimi-TV-Film aber sind sie ihren amerikanischen Vettern hoffnungslos unterlegen. Die bisherigen Folgen der Serie waren — trotz Mord und Totschlag, fingierter und danach echter Entführung, Autojagd und Aufregung — ausgesprochen langweilig. Man konnte dabei selig einschlummern, und die Verfasserin dieser Zeilen tat das auch. Daher wollen wir den Mantel der Nächstenliebe darüber breiten und den Abstellknopf betätigen.

Vorschau: Am Freitag erleben wir eine weitere Folge in der Serie „Wien 1900": Arthur Schnitzlers müde Melancholie und Menschenbeobachtung konzentriert sich diesmal auf den „eingefleischten Junggesellen", der vom Andenken seiner Schwester Friederike verfolgt wird. Sie hatte Selbstmord verübt. Der Held, diesmal der Doktor selbst, verliebt sich in der Sommerfrische in Sabine. Alles ist schön und gut, bis er nach Wien zurückkehrt und dort wieder dem Geist seiner Schwester begegnet.

An der Strassenbahn trifft er Katharina, eine Verkäuferin in einem Handschuhladen, und daraus ergeben sich die weiteren Ver- und Entwicklungen.



Adam Strange (Anthony Quill mit Partnerin): Britisch unterkühltes Schlummermittel

DEUTSCHER FERNSEHFILM UEBER JUDEN AUS DEUTSCHLAND

Ein Fernsehfilm von 45 Minuten Laufzeit über die Einwanderung der Juden aus Deutschland in den dreissiger Jahren und ihre Eingliederung im Lande wurde dieser Tage in Israel von einem Aufnahmeteam des Zweiten Deutschen Fernsehens beendet. An der Spitze des Teams stand Matthias Walden, der Fernsehkommentator und Kolumnist in der Zeitung „Die Welt".

Der Streifen konzentriert sich auf ein Einzelschicksal — auf Michael Rosenberg, der 1934 im Alter von 18 Jahren einwanderte. Seine verschiedenen Lebensstationen im Lande ‚vom Kibbutz bis zu seiner Niederlassung in Jerusalem, wo er heute wohnt, werden *aufgezeigt*. Der Streifen schliesst mit Aufnahmen in einem Militärcamp auf der Sinaihalbinsel, *wo heute der* Sohn Rosenbergs seinen Militärdienst leistet.

Der Film wurde in verschiedenen Teilen des Landes, zum Grossteil aber in Jerusalem gedreht. Durch seine schönen Landschaftsaufnahmen ist er geeignet, die Touristik zu fördern. Vor allem wird aber der Beitrag der Einwanderer aus Deutschland zur Entwicklung Israels betont — obwohl auch gezeigt wird, dass sie zwischen Kindheitserinnerungen und der Liebe zur neuen Heimat hin- und hergerissen werden.

Walden erklärte einem Journalisten, er habe Rosenberg gewählt, weil er „ein ganzer Mensch" ist. Bis heute hat er Deutschland nicht wieder betreten, obwohl ihm die Erinnerungen an seine Jugend dort sehr teuer sind. *Aber es gibt bei ihm* eine deutliche Trennung zwischen jener Vergangenheit und der Gegenwart. Israel ist seine einzige Heimat. — Walden selbst ist ein preussischer Baron, der unter einem Pseudonym schreibt, u. überzeugter Antikommunist. In Deutschland gilt er als einer der bekanntesten — und pro-israelischesten — Journalisten.

In der letzten Zeit wandte er sich besonders energisch gegen den „Opportunismus in Bonn und die Kapitulation vor dem Erdöl". Seiner Haltung wegen lässt ihn Pankow nicht nach Ost-Berlin einreisen. Seinem Bericht zufolge reicht er Monat für Monat ein Gesuch um ein Einreisevisum ein, was regelmässig, trotz des Berlin-Abkommens über Besuche, abgelehnt wird.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr: Dizengoff 217, Tel. 223488; King George 25, Tel. 282650, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Herzl 52, Tel. 722372.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chafez Chaim.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia, Sokolow 69.

Natania: Herzl 2, Tel. 28856.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Herzl 72.

Haifa bis 21.00 Uhr: Herzl Str. 87, Tel. 663311. Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

Jerusalem, 19.00—22.00 Uhr: David Hamelech 6, Tel. 224856, Chan Al Sajit, Tel. 282040.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333: oder 101 von 8 Uhr abends bis Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111, Bat Jam, Tel. 863333, Cholon: Telefon 843133. Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101 von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (und tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. --8228.

RADIO und FERNSEHEN

MITTWOCH, 4.12.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10, 9.05 und 10.05 Morgenkonzert — Purcell, Jergolesi, Mozart, Delibes, Saint-Saens, Ceasar Franck, Simanoeski, Respighi etc. 11.00 Volkstümliches Hebräisch: 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 u. *12.05 Lied und Chanson; 12.35* Die Gewinnerin des dritten Preises beim Klavier-Wettbewerb auf der Namen Rubinstein spielt „Appassionata" von Beethoven und einen Triosatz von Haydn: 13.05 Mittagskonzert — Jean Rivier: Flötenquartett; Vaughan-Williams: Symphonie Nr. 3: — 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Soziologie: 15.30 Anleitung für Lehrer: 15.05 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch: 16.11 „Wer kennt Hoffmanns Erzählungen?" — Programmserie von Edna Anati: „Musikkritik": 17.10 Blasmusik; 17.40 Musikalisches Rätsel (Wiederholung): 18.05 Ueber Menschen und Zahlen: 18.30 Aus der Welt der Alten; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik: 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Tonbandaufnahmen vom Luzerner Festival, Mai 1974, mit dem Berliner Streichquartett und Brigitte Fassbänder (Sopran) — Mozart, Mendelssohn, Brahms, Schostakowitz; 21.20 Kantorale Musik — *Wunschprogramm;* — 22.05 „Rabbiner zur Verfügung"; 23.05 „Die Vögel" — Neue musikalische Fassung des Stückes von Aristophanes; 00.30 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 und 15.05 „Hier Ehud *Manor; 15.52 Jüdische Bräuche* und Begriffe: 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Lieder aus Filmen; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen mit Schmuel Rosen; 17.10 Preis-Rätselraten per Telefon: 18.05 Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 „Ich bin neu im Lande" — mit einer Olimfamilie: 21.30 Jazzecke: 22.05 und 23.05 „Bis Mitternacht in Jerusalem": 00.10 Sternennacht

Sender H:

19.000 und 20.00 Nachrichten: 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse m. einem Lied; 9.55 „Taschenlampe" (Levy Jizchak Jeruschalmi): 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft": 10.55 Programm mit Uri Sela; 12.55 Militärliteratur; 12.25 Stern zur Mittagszeit — Louis Armstrong; — 12.55 Wer wird gewinnen, wer verlieren?; 13.05 Einakter; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Von einem Ende zum anderen" — Zwei Einwanderinnen — eine wandert aus, die andere bleibt; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Eine halbe Stunde mit Dr. Mosche Feldenkreis; 18.35 und 19.05 *Parade ausländischer* Chansons: 21.05 *Wochenkonzert* — Prokofieff: Sonate Nr. 1 für Violine und Klavier (Jizchak Perlman und Vladimir Aschkenasi); Strawinsky: „Ein Kartenspiel", Dirigent — der Komponist: 22.05 Nebenbei bemerkt" — mit Joram Kenjuk; 23.05 „Der dritte Mann" — Radiospiel: 23.53 Mitternachtsgespräch — Joram Brunowski — „Worte sind keine Worte":

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Rechnen; 9.25, 10.00, 10.20 und 11.25 Englisch: 11.05 Biologie: 12.00 Zeichnen; 12.20 Geometrie; 13.00 Naturkunde/Physik: 13.25 Sprachwitze; 16.00 Erzählung für die Kleinen; — 16.20 Naturkunde; 16.38 Zeichnen; 16.50 Film über die Ansiedlung in Australien.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 Die Partridge-Familie: „Nicht nur für Erwachsene": 18.00 Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Das Kinderfräulein und der Professor" — „Prof. Pygmalion spielt Golf"; 20.30 Mabat; 21.00 TV-Film: „The Intruders" (Die Eindringlinge): Im Sommer 1876 drang eine Gruppe junger Leute in die Städte des Staates Minesota ein und drangsalierte die Einwohner. Der Film beschreibt die Verfolgun der Terrorgruppe; 22.30 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: The Sexy Dozen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: Busting
CHEN: Flatfoot
DEKEL: Death Wish
DRIVE-IN: 7.15 Follow that Camel — 9.45 The Devil's Doll
DEKEL: Death Wish
ESTHER: Rivals
GAT: American Graffiti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: The Last Tango in Zagarol
MOGRABI: Death Wish
OPHIR Rico
ORDAN Blazing Saddles
ORLY Our Time
PARIS The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Verdict
RAMAT AVIV: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL-AVIV: 11 Harrowhouse
ZAFON Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY 7.15 und 9.30 La grand bouffé; 4.00 Uhr: Laurel and Hardy: Merry Beatles.

HAIFA

AMPHITHEATER: Steelyard Blues
ARMON: Flatfoot
ATZMON: Le Magnifique
CHEN: That Man Bolt
MORIAH: The House Under The Trees
MIRON: The Black Panther
ORAH: Les Grandes Brulées
ORDAN: Charlie
ORION: Clinic Exclusive
ORLY: Paper Moon
PEER: American Graffiti
RON: *The Knife Of Ice*
SCHAVIT: Butch Cassidy and the Sundance Kid

JERUSALEM

ARNON: The Happy Ending
CHEN: S*P*Y*S
EDEN: The Body
EDISON: Dusman
HABIRAH: Sleeper
JERUSALEM: Cabaret
ORGIL: The Man Who Haunted Himself
ORION. Butch Cassidy & The Sundance Kid
ORNA Watch out we are Mad!
MITCHELL: La Calendria
RON: Stalag 17
SEMADAR: Le Grande Bouffe

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

התעוררות חלקית או סימפטיה לחלש?

הופעתו המרשימה של יאסר ערפאת בעצרת האו"ם — ההחלטות הספשיות של מליאת אונסק"ו והצהרות פרו־ערביות מצידם של ממשלות ושרים בכל מיני ארצות אך ורק מטעמי נוחיות הנוגעים לעניני נפט — כל זה ביחד הביא להתנגדות מסויימת בדעת הקהל של העולם החופשי. הפגנות בגנות הביטויים נגד המדינה היהודית ולמען הזכויות של ישראל התקיימו בשורה של בירות אירופה ובר ארצות הברית. כאן מחו המוחים נגד האפליה הברורה אשר מדינת ישראל היא קרבנה בזמן האחרון.

נראה שהעולם הנאור מתחיל ללמוד את הלקח מהמשך פעולות הרצח של אנשים חפים מפשע, וזה למרות העובדה שעולם זה נתן למחבלים את כל האפשרויות לדרכים מדיניות גרידא. ההתפתחות דומה לתהליך הידוע בנוגע לטיפול האומות החופשיות בכל המשטרים הרודניים במשך ההיסטוריה. או האם שכחנו כבר את הגישה הסלחנית כלפי היטלר בשנות עלייתו לשיא? מאוחר מאד רק הבין העולם שכאן מדובר על פושע איום. ההיסטוריה כנראה תמיד חוזרת על עצמה.

אולם יש עוד סיבה למפנה החלקי שאנו כעת עדים לו. הסימפטיה של דעת הקהל במדינות החופש נמצאת תמיד בצד של החלש בעיניו. האם הפלשתינאים נעים כרגע מחולשה לעמדות כח ואנו חוזים למעמד של עם בסכנה — אשר צריך עזרה מוסרית של אנשי הרצון הטוב? קביעת עובדה זו — אולי איננה מספקת אותנו. אולם אם כתוצאתה נחזקת עמדתנו ותחלשת עמדת הרוצחים — לא נתנגד לקבלה.

מ. ב.

Beginnendes Erwachen — oder nur Sympathie fuer den Schwaecheren

Das sensationell aufgemachte *Erscheinen des pistolengeschmückten* Jassir Arafat vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen, die recht unklingen, ja primitiv zu nennenden Beschlüsse des internationalen Kulturverbandes, der auf den Namen UNSCO hört, sowie die pro-arabischen Erklärung aller möglichen Staatsmänner in vielen Ländern, ausschliesslich aus Gründen, die mit der Erdölbelieferung des eigenen Staates zusammenhängen, haben dazu geführt, dass sich in der öffentlichen Meinung der freien Welt ein gewisser Widerstand gegen diese Entwicklung bemerkbar macht. In einer ganzen Reihe von europäischen Hauptstädten und in grossen Orten Nordamerikas fanden Demonstrationen statt, die sich für die legitimen Rechte des jüdischen Staates einsetzten, die für Israel eintraten. Man protestierte lautstark und heftig gegen die Diskriminierung von allen Seiten her, deren Opfer Israel zur Zeit in allen möglichen Aspekten und Gremien geworden ist. Seit vielen Jahren ist dies das erste Mal, dass solche eindeutigen, öffentlichen Sympathiekundgebungen mit dem jüdischen Staat zu verzeichnen sind, dass den Menschen offensichflich klar geworden ist, Israel kämpfe zur Zeit um seine primitivsten Lebensrechte.

Es scheint, als ob die Welt, die sich das selbständige Denken auch in unserer Zeit noch erhalten konnte, zu begreifen beginnt, welche Schlüsse daraus zu ziehen sind, dass nach wie vor *unschuldige, völlig unbeteiligte* Menschen von Terroristen entführt, als Geiseln gehalten und letztlich ermordet werden. Und all das geschieht nach wie vor, obwohl die Welt ja schliesslich soeben jenen Terroristen die Möglichkeit, sich rein politischer Methoden zu bedienen, auf einem Silbertablett dargeboten hatte. *Die heutige Entwicklung* in bezug auf die arabischen Terroristen, die sich den Nationalnamen „Palästinenser" zugelegt haben, ist genau derjenigen ähnlich, die sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Menschheit zieht, und die mit der Behandlung zusammenhängt, welche seit jeher die freien Nationen den blutrünstigen Diktaturen zuteilwerden liessen. Schliesslich haben wir alle ja wohl noch nicht die geradezu erschütternd versöhnliche Haltung vergessen, welche seitens der freien Welt Hitler gegenüber, jedenfalls in den Jahren bis zu seinem Aufstieg zur allerhöchsten Macht, gezeigt worden war. Erst sehr spät begriff diese selbe Welt, dass sie es mit einem gefährlichen Verbrecher zu tun hat. Die Geschichte scheint sich wirklich manchmal ganz einfach zu wiederholen.

Aber es kann natürlich noch einen Grund für die gewisse Wendung, die jetzt in der öffentlichen Meinung einzutreten scheint, geben, und es gibt auch sicherlich diesen Grund. Seit vielen Jahren ist es Sitte in der freien Welt geworden, die Sympathien der Massen jenen zuzuwenden, die in den Augen eben jener Massen die Schwächeren, der „underdog" also sind. Ist es wirklich schon so weit, dass die Palästinenser zur Zeit von der Position der Schwachen in eine solche der Stärke wechseln, während wir wieder zu dem gefährdeten Volke werden, das wir auch früher darzustellen schienen? Denn natürlich braucht ein Volk in diesem Zustand dann die Sympathie, die moralische Unterstützung der gutwilligen Menschen auf der ganzen Welt. Es mag sein, dass solche Feststellungen uns ganz und gar nicht genehm sind, dass sie uns in höchstem Masse missfallen. Aber wir sollten hierbei nicht nach Gefühlen vorgehen. Wenn durch diese Entwicklung unsere Position gestärkt und die Position der Mörder in nationalistischen Gewande geschwächt werden kann, werden wir uns all dem nicht widersetzen, soll es uns nur recht sein!

M. BIEL

17 Jahre für Notzucht und Mordversuch

Tel Aviv (I) — Zu 17 Jahren Gefängnis wurde gestern vom Tel Aviver Bezirksgericht ein Bewohner von Kalansauwa wegen Vergewaltigung einer Trempistin verurteilt, an der er auch einen Mordversuch unternahm.

Muchmad Faruga, ein 31jähriger, hatte vergangenes Jahr im Juni, um 20.30 Uhr eine 18jährige Trampistin in seinem Tender auf der Fahrt von Kfar Jona nach Bet Lid mitgenommen. Plötzlich bog er von der Landstrasse in einen Pardess ab, wo er das Mädchen vergewaltigte.

Aus Angst, dass dieses Verbrechen bekannt werden könnte, würgte er das Mädchen, bis es das Bewusstsein verlor. Er schleppte es bis zu einem Gebüsch, bedeckte es mit Blättern und Zweigen, wonach er die Flucht ergriff. Als das Mädchen zu sich kam, rief es um Hilfe.

Der Polizei gelang es, den Verdächtigen, einen Vater von fünf Kindern, der seine Schuld eingestand, festzunehmen. Es stellte sich bei der Verhandlung heraus, dass der Mann vorbestraft war und sich an einem Mädchen in der Vergangenheit vergangen hatte. Aus diesem Grunde wurde die Strafe verschärft.

Olim-Programm in Beth Schemesch gefaehrdet

Das Programm einer Ansiedlung von 1.000 Einwanderer-Familien aus den USA auf dem Scharett-Berg von Beth Schemesch leidet unter Finanzierungsproblemen. Die ersten Familien sollten im Jahre 1976 eintreffen.

Für dieses Programm standen zunächst 25.000 Dollar pro Wohneinheit zur Verfügung, doch musste dieser Betrag wegen der allgemeinen Verteuerungen bereits auf 32.000 Dollar pro Wohnung erhöht werden. Nachdem die staatliche Bodenbehörde aber noch immer keinen Preis *für die 450 Dunam, die für dieses* Projekt zur Verfügung stehen sollen, festgelegt hat, müssen die Initiatoren *mit weiteren* Preiserhöhungen rechnen, die sie nicht decken können.

Dies erklärte der Generaldirektor der Gesellschaft „Israel Youth", Raw Ephraim Sturm, der dieses Programm repräsentiert, auf einer Pressekonferenz in Haifa.

Wegen Faelschung von Fuehrerscheinen verhaftet

Ein Neueinwanderer aus der Sowjetunion, der das letzte halbe Jahr in Europa verbrachte, wurde bei seiner Ankunft im Lande verhaftet. Wladimir (Zeev) *Margolin steht* unter dem Verdacht, Dokumente gefälscht und diese an andere Einwanderer verkauft zu haben, damit sie in Israel Führerscheine erhalten und Autos ohne Steuern erwerben können.

Polizeivertreter Schaul Aschkenazi erklärte vor Gericht, Neueinwanderer, bei denen gefälschte Papiere vorgefunden wurden, hätten Margolin als den Mann angegeben, der ihnen diese Pa*piere verschaft hatte. Margolin* sagte, „Ich weiss nicht, was man von mir will". Er wurde für die Dauer von vier Tagen in Untersuchungshaft genommen.

„NAIV"

Tel Aviv (I) — „Ich wusste nicht, dass es ein Verbrechen ist, mit ungedeckten Schecks Brennstoff zu bezahlen" behauptete gestern Michael Zahavi vor dem Tel Aviver Friedensgericht, Richter Amos Zamir verfugte die In*haftierung des Verdächtigen auf* vier Tage und erklärte, die Polizei sollte die Untersuchung fortsetzen.

Die Polizei behauptet, Zahavi habe in einigen Bankfilialen Kontos eröffnet, Scheckbücher erhalten und sofort die deponierten Summen abgehoben. Danach hatte er die Schecks in 52 Fällen zum Kauf von Treibstoff verwendet. Die Bank hatte *das Geld bezahlt, da ein Abkom*men zwischen Banken und den Benzinstationen besteht, wonach *bis zu gewissen* Summen alle Schecks von den Banken bezahlt werden. Zahavi gab „fünfzig Schecks" zu, meinte jedoch, er habe nicht gewusst, dass diese Handlungsweise strafbar sei.

Grosse Schwierigkeiten in der Nahrungsmittelindustrie

Die Fruchtsaftfabrik „Jaffora", die unter anderem auch die Getränke „Schweppes" herstellt, hat ihren Betrieb für zwei Wochen geschlossen und die Arbeiter vorübergehend auf Ferien geschickt. *Die Direktion der Fabrik hat die*se Massnahme mit dem Rückgang der Umsätze erklärt.

Schlechte Stimmung herrscht in der Molkerei der Tnuwa in Rechowot, weil sich dort grosse Mengen unverkaufter Lagerbestände angehäuft haben. Dies ist eine unmittelbare Folge der Verteuerung von Lebensmitteln. Die Arbeiter der beiden erwähnten Betriebe sowie die aus anderen Fabriken in *Rechowot* unterrichteten den Leiter der Organisationsabteilung der Histadrut, Harel, über die schwierige Situation der Industrie.

Auf einer Konferenz der Sektion Nahrungsmittelindustrie im *Rahmen des Industriellenver*bandes wurden Drohungen laut, Betriebe zu schliessen, wenn die *Regierung den Industriellen nicht* bei der Finanzierung und der Preisgestaltung entgegenkommt.

Die Inhaber der Fabriken beklagten sich bitter über die Finanzkrise, die vor allem Folge des Mangels an flüssigen Mitteln ist. Ausserdem lässt des Handels- und Industrieministerium keine Preiserhöhungen zu. In den Molkereien ist der Umsatz im Durchschnitt schon zu 40% gesunken. Mehrere Inhaber von Nahrungsmittelfabriken warnten vor *Preiserhöhungen*, da dann die Verkäufe noch mehr zurückgehen werden. Viele der *Anwesenden berichteten* über Verkaufe zu Verlustpreissen und forderten dringend Hilfe der Regierung. Einige Redner erklärten, das Handels- und Industrieministerium verhalte sich so, als ob es mit der Liquidierung dieses Industriezweiges rechne.

aus dem Lande

Eine durchgreifende Reform im Munizipalsteuerwesen wird von dem Munizipalitatenverband gefordert, dessen Sekretär diesen Wunsch vor der Innen-Kommis*sion der Knesset vorbrachte.*

Die „Junge Garde" der Mapam hat für heute um 20.30 Uhr im Tel Aviver Zawta-Klub eine Versammlung einberufen, bei der unter anderem die Knessetabgeordneten Jossi Sarid und Dow Sakin zu dem Thema „Nationale Regierung" sprechen werden.

Der Winter-Basar des Micha-Verbandes für taube Kinder findet heute im Dan-Hotel in Tel *Aviv zwischen* 10.00 und 20.00 Uhr statt.

Wohlfahrtsminister Michael Chasani traf mit Vertretern der „Schwarzen Panther" zusammen. An der Spitze der Delegation stand Schalom Cohen.

Das heutige Fussballspiel zwischen Israel und Rumänien wird auf der B-Welle heute um 17.30 Uhr von Ami Pastal übertragen.

Die Arbeits-und Wohlfahrtsministerin von Columbia, Frau Eimenez de Crovo ist zu siebentägigem Besuch im Lande eingetroffen. Sie ist Gast des Arbeitsministers M. Baram.

Vier amerikanische Volkslieder-Gruppen trafen gestern zu einer Tournee im Lande ein und werden in Jerusalem, Tel Aviv und in einigen Kibbuzim und *Moschawim auftreten.*

Agrexco will landwirtschaftliche Produkte nach Iran exportieren, wie gestern von einem Sprecher der Gesellschaft bekannt gegeben wurde.

„CINEMATHEK" ZIEHT UM

Die „Cinemathek" von Tel-*Aviv zieht* heute in das städtische Museum ein. Es gilt dies jedoch nur als vorübergehender *Unterbringsort, bis ein endgültiger* Platz für dieses Institut gefunden ist.

Bisher war die „Cinemathek" im Gebäude der Arbeiter der Stadtverwaltung untergebracht. Nachdem sich jedoch herausgestellt hatte, dass sie dort keine Lizenz besitzt, bestand Bürgermeister Schlomo Lahat auf einer Einstellung der Filmvorführungen in diesem Gebäude. Er sicherte jedoch zu, dass die „Cinemathek" weiterhin Filme vorführen kann und ein neuer Platz für sie gesucht werden soll.

17 JAEHRIGER DARF NICHT SEINE SCHWANGERE BRAUT HEIRATEN

Friedensrichter Schlomo Löwenberg erliess gestern Tel Aviv eine zeitweilige Verfügung gegen einen 17½ jährigen Mann, dem er es untersagte, ein 22 jähriges Mädchen zu ehelichen. *Die Hochzeit sollte einige Stunden spät* stattfinden. Der Junge Mann hatte sich an das Gericht mit der Mitteilung gewendet, er bedauere seinen Beschluss *und wolle nicht heiraten.*

Auch die Eltern des Mannes hatten sich vor einigen Wochen an das Gericht durch Rechtsanwalt Ben Zion B...yer gewendet und ersuchten, die Hochzeit zu verbieten. Der Anwalt sagte, sein Klient habe in einem Städtchen im Landessüden eine 22 jährige Frau kennen gelernt, sich mit ihr befreundet und sein Heim verlassen. Der Rechtsanwalt behauptete, es handle sich um einen Minderjährigen, dem dieser Schritt nicht gestattet werden sollte, besonders da seine Braut viel älter ist als er.

Im übrigen wurde bekannt, dass sich der junge Mann inzwischen zur Armee gemeldet hat. Die Sache ist allerdings ernster, als sie auf den ersten Blick erscheint, da er vor einem *Rabbinatsgericht* zugegeben hatte, dass seine Braut von ihm ein Kind erwartet. Jetzt hat sich auch die junge Frau an das Gericht gewandt und den Antrag zur Widerrufung des Eheverbots gestellt.

ANSTIEG DER AKTIENKURSE INDEXPAPIERE GEBEN NACH

An der Börse setzte sich die freundliche Tendenz bei den Aktien fort. Dagegen sanken die Kurse der indexgebundenen Papiere und besonders der Milwe Bitachon Papiere wegen Gewinnmitnahmen. Auch bei Aktien wollten einige Spekulanten die Kurse senken, doch war die Nachfrage so stark, dass dieser Versuch misslang. Milwe Bitachon Papiere gaben bis zu sechseinhalb Prozent nach. Entwicklungsanleihen gingen um einen Prozent zurück. Der Umsatz bei indexgebundenen Papieren erreichte einen Prozent.

Der Dollar in der Lilienblumstrasse wurde mit IL 6.50 fünf Agora mehr als am ... trag, gehandelt.

Die General Bank von ...ron Rothschild wird eine ... Zwischendividende ausschü... Die Dividende erreicht dami... dieses Jahr 15 Prozent. Au... dem wird die Bank Bonusa... (30%) an die Aktionäre v... len. Das Kapital der Bank ... verdoppelt worden und be... sich auf zwanzig Millionen ...

(Siehe auch Seite 2)

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	2.12.1974	3.12
OBLIGATIONEN		
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	335	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	162.5	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	152.1	[illegible]
6½% Zim $ linked	140	[illegible]
Milve Kilta 1961 Index 126.8	349	[illegible]
Milve Kilta 1962 Index 132.5	323.5	[illegible]
Milve Kilta 1964 Index 138.5	431	[illegible]
Milve Kilta 1965 Index 110.1	411.5	[illegible]
Milve Kilta 1966 Index 118.6	346.5	[illegible]
Milve Kilta 1967 Index 118.9	336	[illegible]
AKTIEN-MARKT	184	[illegible]
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	195.5	[illegible]
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh.	223	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	243	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	268	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	173	[illegible]
Hassneh Insurance ord. sharer	228	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	125	[illegible]
Delek ord. shares reg.	139	[illegible]
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	190.5	[illegible]
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	114.5	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	105	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	157.5	[illegible]
Mehadrin	177.5	[illegible]
Anglo Israel Investment	77	[illegible]
Neot Aviv	75	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	90	[illegible]
Ata „C" ord. reg. shares	338	[illegible]
Dubek	72	[illegible]
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	234	[illegible]
American Israel Papper Mills	180	[illegible]
Assis	75.5	[illegible]
Elgar Investment bearer	140	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	86.5	[illegible]
Paz Investments	70	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	168.5	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	175	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	58	[illegible]
Export Bank Investment	137	[illegible]
Clal Industries	80	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	160.5	[illegible]
Lappidot ord. shares reg.	62	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	70	[illegible]
Ata 10% conv. deb.		
D-Mark per $	2.4920/40	2.5110/[illegible]
Swiss Fr. per $	2.7350/90	2.7480/[illegible]
D-Mark	2.40	[illegible]
Natad (unter Banken)	—	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskur

Dollar Bonds:	—
Index Bonds:	Schwächer
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 282 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014